

Selbstverwirklichung und Endlösung

Gemeinschaft im Nationalsozialismus

Es gab keine Zeit und keinen Ort in Europa, in der das Denken der Gemeinschaft in derart umfassender Weise das Politische Imaginäre und damit die gegenwärtige Realität strukturierte, wie in den Jahren zwischen 1933 und 1945 in Deutschland. Der Begriff der Gemeinschaft war im Nationalsozialismus *die* Formel für innere Einheit und für ein Volk jenseits der realen, politischen und sozialen Spaltungen.¹

Im Nationalsozialismus sind die verschiedenen Diskursstränge kumuliert, die sich um das Gemeine und um den Gemeinschaftsbegriff angesiedelt haben. Jenseits von monokausalen Erklärungsmustern über eine lineare Entwicklung von der frühen Gemeinschaftssehnsucht bis zum Nationalsozialismus ist es offensichtlich, dass die Geschichte der Gemeinschaft nicht ohne den Nationalsozialismus geschrieben werden kann. Hier wurden die Diskurse um das Konzept der Gemeinschaft aufgegriffen, weiterentwickelt, neue Bedeutungsebenen wurden hinzugefügt und das inhaltliche und begriffliche Gefüge der Gemeinschaft grundlegend und unwiderruflich verändert. Den Nationalsozialismus nicht zu untersuchen, würde seine Geschichte zu einer abgetrennten Epoche in der Historie des Abendlandes, zu einem unverständlichen Rest machen. Diese These mündete in die eines Zivilisationsbruches und darin, Nationalsozialismus und Holocaust zu tiefst geheimnisvollen und unerklärbaren Phänomenen zu erklären. Als solche werden sie aber für einen historischen Diskurs irrelevant und die These von der Einzigartigkeit wird in ihr Gegenteil, in die totale Trivialisierung verkehrt.² Der Nationalsozialismus ist ein Problem dieser Gesellschaft. Mit seinen Verbrechen

1 Lammers 1998, Die Idee der Volksgemeinschaft im Nationalsozialismus, S. 88.

2 Vgl. Bauer 2001, Die dunkle Seite der Geschichte, S. 33. Die These vom Zivilisationsbruch vertreten u.a. Diner und Habermas.

wurde er in einer hochentwickelten Zivilisation durchgeführt und die Vernichtung von 6 Millionen Juden und Jüdinnen war Teil der modernen Welt.³

Dennoch ist die Analyse kompliziert. Zunächst erscheint angesichts der historischen Dimension der Verbrechen jede Untersuchung unzureichend. Weiterhin ist es schwer, einen Aspekt des NS-Denkens gesondert zu betrachten, da in dieser Zeit alle Bedeutungen einen Platz in einer übergeordneten Ideologie hatten und aufeinander zu verweisen schienen. Nicht zuletzt ist die übliche Form der Analyse schwierig, die sich auf historische Ereignisse, soziale Verhältnisse, aber auch und vor allem auf Texte der zentralen Denker stützt. Es gab nicht *den* Text oder *den* Autor des NS-Gemeinschaftsdenkens. Es gab überhaupt wenige Theoretiker, die den Ansprüchen an eine ernsthafte und stringente Analyse entsprachen. Ich habe mich entschieden mich im Wesentlichen auf Hitlers *Mein Kampf*, auf einige seiner Reden, auf Rosenbergs *Mythus des 20. Jahrhunderts* und auf Carl Schmitts nationalsozialistische Schrift *Volk, Staat, Bewegung* zu stützen.

Analysiert wird das NS-Gemeinschaftsdenken hier als eine Mischung aus gewalttätigem Bewegungsenthusiasmus, rassistisch-konstruktivistischen Selbstverwirklichungsphantasien, politisch-religiösen Heilsversprechen, aus einer Metaphysik der Arbeit und nicht zuletzt aus einer antisemitischen Theorie der Gegenrasse, mit der die Grenzen der Gemeinschaft bestimmt wurden. Gleichzeitig war auch die NS-Volksgemeinschaft nicht unumstritten, und auch wenn hier nicht die Geschichte des Widerstands gegen den kollektiven Wahn geschrieben wird, bleibt es wichtig zu betonen, dass auch hier Kämpfe um Deutungshoheiten stattfanden. Kämpfe, die zum Teil bereits in den 1920er und 30ern verloren wurden. Dass sie verloren wurden, hat nicht nur, aber auch mit einer wahnhaften Dimension kollektiver Imaginationen während des Nationalsozialismus zu tun; sie wird im folgenden Zitat von Hannah Arendt thematisiert wird.

„Die Situation eines Nazigegners ähnelt dem Schicksal eines normalen Menschen, der zufällig in eine Nervenheilanstalt gesteckt wird, in der alle Insassen an ein und denselben Wahnvorstellung leiden: Unter solchen Umständen wird es schwierig, seinen eigenen Sinnen noch zu trauen. Und es besteht die dauernde Belastung, sich gemäß den Regeln der kranken Umgebung verhalten zu müssen, die schließlich die einzige greifbare Realität ist.“⁴

3 Baumann 1992, Dialektik der Moderne, S. 10.

4 Arendt 1993, Besuch in Deutschland, S. 45.

VOLK, STAAT, BEWEGUNG

„Die politische Einheit des gegenwärtigen Staates ist eine dreigliedrige Zusammenfassung von Staat, Bewegung, Volk. [...] Jedes einzelne der drei Worte Staat, Bewegung, Volk kann für das Ganze der politischen Einheit gebraucht werden. [...] Die Bewegung insbesondere ist sowohl Staat wie Volk, und weder der heutige Staat (im Sinne von politischer Einheit) noch das heutige deutsche Volk (als Subjekt der politischen Einheit ‚Deutsches Reich‘) wären ohne die Bewegung auch nur vorstellbar. [...] Im dreigliedrigen Aufbau der politischen Einheit erhalten die Begriffe ‚Staat‘ und ‚Volk‘ eine andere Stelle und einen ganz anderen Sinn als in dem zweigliedrigen System der liberalen Demokratie. Die zweigliedrige Denkweise arbeitet auch hier mit antithetischen Zerreißungen, wie Staat gegen Volk und Volk gegen Staat, Regierung gegen Volk und Volk gegen Regierung. Im nationalsozialistischen Staat hat der staats- und volkstragende politische Führungskörper die Aufgabe, alle derartigen Antithesen zu verhindern und zu überwinden. [...] Die nationalsozialistische Arbeiterpartei ist als Trägerin des Staatsgedankens ebenfalls unlöslich mit dem Staat verbunden. [...] Sie ist der staats- und volkstragende Führungskörper. Das Gesetz gegen Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 sichert ihr diese alleinige und ausschließliche Vorzugsstellung gegenüber allen Versuchen, den früheren konfessionellen, klassenmäßigen oder sonstigen Pluralismus wiederzubeleben. [...] Die organisatorischen Grundlinien aber sind mit dem Dreiklang Staat, Bewegung, Volk gegeben und gehen folgerichtig dahin, dass Staat, Bewegung, Volk unterschieden, aber nicht getrennt, verbunden aber nicht verschmolzen sind.“⁵

In diesem Zitat von 1933 fasst Schmitt, obgleich er staatsrechtlich eher traditionell konservativ und antiliberal als nazistisch ausgerichtet war, wesentliche In-

5 Schmitt 1933, Staat, Bewegung, Volk, S. 11, 12, 16, 20, 21. Eine Untersuchung des NS-Gemeinschaftsbegriffes mit einem Zitat von Carl Schmitt zu beginnen, ist nicht unproblematisch. Dennoch werden hier die Diskussionen um Schmitt und seine Rolle im Nationalsozialismus, die Frage, ob sein NS-Engagement (nur) opportunistisch begründet oder Ausdruck einer „wirklichen“ Gesinnung gewesen ist, außen vor gelassen. Jenseits der Frage, ob Schmitts NS-Schriften wie *Staat, Volk, Bewegung*, aus der das obige Zitat stammt, Ausdruck einer Überzeugung waren oder nicht, sie wurden geschrieben, gelesen und hatten Einfluss. Wenn Schmitt hier auf der Grundlage einer Auseinandersetzung um Gemein-Konzepte im NS gemeinsam mit anderen nationalsozialistischen Denkern bearbeitet wird, geht es nicht um seine Dämonisierung, es fehlt schlicht an inhaltlichem Bezug, die Diskussion um seine Person zu spezifizieren. Eine gute Zusammenfassung der Diskussionen findet sich in folgendem Sammelband: Pircher, Gegen den Ausnahmezustand. Zur Kritik an Carl Schmitt.

halte des NS-Gemeinschaftsdenkens zusammen. Die Grundlage ist ein gleichur-sprüngliches Spannungsverhältnis von *Staat*, *Volk* und *Bewegung*. Begriffe, die nicht nur für Schmitts Denken des Politischen zentral waren; es handelt sich bei ihnen vielmehr um die drei leitenden Kategorien des Politischen Imaginären im Nationalsozialismus, mit denen sich im Gemeinschaftsdiskurs positioniert wurde. Bei Schmitt stehen sie in einem drei-einigen Verhältnis, bedingen sich, werden aufeinander verwiesen und in Stellung gegen ein monarchisches, liberales und marxistisches Politikverständnis gebracht.

Zu Beginn seiner Schrift widmet Schmitt sich dem ersten Begriff der Dreierreihe. Er versucht mithilfe einer Ganzheitsvorstellung, die den Ideen des von ihm als politisch unproduktiv betitelten Adam Müller nicht unähnlich ist, sein Konzept eines *totalen Führerstaats*⁶ zu begründen. Dieser Begriff beinhaltet für Schmitt einen Staat, der dem Individuum nicht entgegensezten ist, der es vielmehr durchgehend und allumfassend umgreift. Der Staat wird gleichermaßen als taktisches und dynamisches Element, als politische Organisation, als Gemeinschaft und Volk verstanden. In dieser Vorstellung scheinen Herrscher und Volk, Staat und Gemeinschaft unmittelbar miteinander identisch zu werden, sie verschmelzen trotz einer autoritären Führungsarchitektur zu einer Einheit. Die Begriffe Identität und Homogenität, die Schmitt an Rousseau und die *Volonté générale* anlehnt, prägen sein Konzept politischer Einheitlichkeit. Seine Vorstellung des politischen Körpers ist organistisch und total – wie bei Müller scheint eine Realität des Individuums oder der Gemeinschaft außerhalb des Staates undenkbar. In seiner Schrift von 1933 bekräftigt Schmitt die bereits im *Begriff des Politischen* geäußerte These, die Idee eines neutralen und unpolitischen Gegenübers des Staates sei einer der wesentlichen Fehler des Liberalismus.⁷ Auf der Grundlage dieser Überzeugung, die durchaus anschlussfähig für eine Theorie des Politischen Imaginären im Sinne einer Kritik an der Vorstellung vorpolitischer Gemein-Begriffe ist, verneint Schmitt jedoch nur den liberalen Freiheitsbegriff und erklärt die Freiheit des Individuums für identisch mit der des Staates.⁸ Der Einzelne ohne Gegenwart jenseits des Staats hat auch keine gegen ihn gerichteten Interessen.

6 Vgl. Schmitt 1933, *Staat, Bewegung, Volk*, S. 46.

7 Vgl. Schmitt 1933, *Der Begriff des Politischen*, S. 24.

8 Wir werden noch sehen, dass auch bei Schmitt die Ausweitung des Politischen nicht mit einer Ablehnung von vorpolitischen Gemein-Konzepten einherging. Die überpolitische Existenz einer rassischen Eigentlichkeit des Volkes war durchaus Teil von Schmitts Konzept des Politischen.

Der totale Staat war ein prägendes Thema der NS-Ideologie.⁹ So ist das Konzept einer Symbiose von *Führer* und *Volk* in der *Gemeinschaft der Volksgenossen* einer der Zentralgedanken des 25 Punkte Programms der NSDAP und das Prinzip der unbedingten Führung charakterisierte nicht nur den Herrschaftsanspruch Hitlers, es war das Grundprinzip jeder politischen Organisation und Agitation im Nationalsozialismus. Jenseits der politischen Praxis wird die Rolle des Staates von den meisten NS-Theoretikern dennoch weniger akzentuiert als von Schmitt. Hitler, Rosenberg und andere betonen, der Staat sei Mittel zum Zweck und dürfe nicht um seiner selbst willen verehrt werden. Er sei bedeutsam für die Bildung einer höheren, menschlichen Kultur, sei aber nicht deren Ursache. Ursächlich sei ein einheitlicher und vitaler völkischer Wille, der in eine schöpferische Bewegung münde. Der Staat sei vordringlich ein Instrument im Dienst von Rasse und Volk.¹⁰

Der Staatsgedanke der Nationalsozialisten ist vom Versuch geprägt, Homogenität herzustellen. Die *Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit* vom 5.2.1934 löste die Staatsangehörigkeiten der Länder auf und ersetzte sie durch die *Reichszugehörigkeit*. Ein Jahr später, in den *Nürnberger Gesetzen über das Reichsbürgerrecht und den Schutz des deutschen Blutes* (Rassegesetze), wurde Staatsbürgerschaft an den „Besitz“ „Deutschen Blutes“ geknüpft. Damit wurde versucht, staatliche Herrschaft zu naturalisieren. Hans Globke, im Übrigen ein späterer politischer Berater Adenauers, erläutert im offiziellen Kommentar zu den Nürnberger Gesetzen die Verbindung von Staat und Volk:

„Volksgenossen sind alle, die gleichen Blutes sind. [...] Ein Staat, der aus einem blutmäßig einheitlichen Volk erwachsen ist, hat nur solche Rechtssatzungen, die dem Leben des Volkes wahrhaft dienen. Ein echter Staat ist nicht bloße Organisationsform, die von dem Volk gewechselt werden kann wie ein Gewand, sondern er ist der äußere Ausdruck des Volkes [...]. Der Staat ist nicht Gewand, sondern Körper, und so kann ein bestimmtes Volk auch nur einen bestimmten Staat als seine einzige wirkliche Gestalt besitzen.“¹¹

9 Der Begriff des totalen Staats wird von Hitler verwendet und auch das Attribut totalitär gebrauchen die Nazis häufig. Das Thema *Totalität* war im NS dennoch nicht derart zentral wie im italienischen Faschismus, der sich vor allem anderen als totales System begriff, obgleich die italienisch Staatsstruktur im Gegensatz zum NS-Führerstaat trotz Mussolinis Bemühungen nie so totalitär wie der NS war. Vgl. Payne 2001, Geschichte des Faschismus. S. 161.

10 „Der Staat ist Mittel zum Zweck, sein Zweck liegt nur in der Erhaltung und Förderung einer Gemeinschaft physisch und seelisch gleichartiger Lebewesen.“ Hitler 1938, *Mein Kampf*, S. 433.

11 Nürnberger Gesetze 15.09. 1935, S. 5

Das *Volk*, das zweite Element der Dreigliedrigkeit der politischen Einheit, ist für Schmitt ebenfalls wesentlich durch den Begriff der Einheit charakterisiert. Die Bedeutung der *völkischen Einheit* weise in ihrer Dimension über die Identität von Herrschern und Beherrschten hinaus. Denn diese Einheit bezeichne nicht ein politisches Konstrukt, sondern die unmittelbar präsente Identität des politischen Körpers mit sich selbst. Der Vollzug dieser Einheit sei, so Schmitt, zudem abhängig von einer rassisch verstandenen *Artgleichheit*.

„Wenn der Gedanke der Rasse auf dem Nationalsozialistischen Deutschen Juristentag in Leipzig 1933 in der gewaltigen Schlussrede des Führers, [...] immer wieder in den Mittelpunkt gestellt wurde, so war das kein theoretisch ausgedachtes Postulat. Ohne den Grundsatz der Artgleichheit könnte der nationalsozialistische Staat nicht bestehen und wäre sein Rechtsleben nicht denkbar.“¹²

Nur die rassische Einheit ermögliche wirkliche Übereinstimmung und garantiere eine transzendentale Identität zwischen Führung und Geführten. Schmitt macht die rassische Einheit zur Voraussetzung der politischen. „Nur die Artgleichheit kann es verhindern, dass die Macht des Führers Tyrannie und Willkür wird.“¹³ Schmitt möchte die Notwendigkeit der Rasseneinheit nicht nur gefühlsmäßig begründen, sondern sie auf „wissenschaftlicher Erkenntnis“ fundieren. Im Geist der Rassentheorien seiner Zeit bemüht er einen Begriff von Wissenschaft, der mit der unbewussten Selbsterkenntnis des Volkes einhergeht und der sich durch Naturgesetze selbst zu erklären scheint: „Bis in die tiefsten, unbewussten Regungen des Gemüts, aber auch bis in die kleinste Gehirnfaser hinein, steht der Mensch in der Wirklichkeit dieser Volks- und Rassenzugehörigkeit.“ Seine Ausführungen über die Bedeutung der Rassentheorie für das Politikverständnis schließt Schmitt mit der tautologischen Bemerkung: „Das ist die objektive Wirklichkeit der Objektivität.“¹⁴

Hinsichtlich dieser Einlassungen zur rassischen Rein- und Gleichheit des Volkes befindet sich Schmitt auf einer theoretischen Linie mit der NS-Führung. Bei genauerer Betrachtung werden dennoch Unterschiede deutlich: Schmitt war Rassist und auch Antisemit. Er besaß aber nie den Fanatismus der Protagonisten der NS-Bewegung. Sein Interesse war vordringlich auf staatstheoretische und souveränitätskonzeptionelle Fragen ausgerichtet. Der Rassenbegriff prägte und strukturierte seine Thesen, war aber nie das Zentrum seines Denkens. Gleichwohl ist es auffällig, dass Schmitts Herleitung der *Artgleichheit* auf die Selbste-

12 Schmitt 1933, Staat, Bewegung, Volk, S. 42.

13 Schmitt 1933, Staat, Bewegung, Volk, S. 42.

14 Beide Zitate: Schmitt 1933, Staat, Bewegung, Volk, S. 45.

videnz des biologistischen Deutungsparadigmas setzt und ferner, dass sein Argument der *objektiven Wirklichkeit der Objektivität* den tautologischen und unmotivierten Begründungen des Rassenbegriffs von Hitler oder Rosenberg ähnelt: Obgleich es sich beim Begriff der Rasse um *den* theoretischen Zentralbegriff der NS-Volksgemeinschaft handelt, verwendeten die meisten Nationalsozialisten geringe Anstrengungen darauf, die postulierte Wissenschaftlichkeit ihrer Rassentheorie nachvollziehbar zu machen.¹⁵ Dieser Umstand ist nicht allein durch fehlendes Können zu erklären. Es scheint vielmehr, wie die Ausführungen über Biologismus, Eugenik und Rassismus bereits deutlich machten, dass sich der rassen-theoretische Denkrahmen im beginnenden 20. Jahrhundert bereits soweit als hegemoniales Deutungsparadigma etabliert hatte, dass eine dezidierte Herleitung unnötig erschien. Die „objektive Wirklichkeit der Objektivität“ der Rassentheorien erschien als augenscheinliche Wahrheit und die Einteilung von Menschen in Rassen als allgemein erkennbares Naturgesetz, das sich dem Einzelnen ohne Kontemplation, durch schlichte Betrachtung der Wirklichkeit unmittelbar erschloss. In dieser scheinbaren Evidenz liegt auch die „tiefere Bedeutung“ der bekannten Passage aus *Mein Kampf*, in der Hitler die Weltgeschichte auf der Grundlage einer Argumentation erklärt, deren sprachlicher Duktus eher an fröckliche Bildung als an eine politische Kampfschrift erinnert.¹⁶

Der letzte Begriff der Schmittschen Dreierreihe ist die *Bewegung*. Das Konzept der Bewegung ist dadurch bestimmt, dass es zugleich die politische Masse wie auch die nationalsozialistische Partei bezeichnen soll. Indem er sie als staats- und volkstragenden politischen Körper bezeichnet, präsentiert Schmitt ein neues

15 So erklärt bspw. Rosenberg im *Mythus des 20. Jahrhunderts* die Naturgeschichte allgemein zu einer Rassengeschichte und umgeht jede weitere Herleitung. Hitlers Rassentheorie aus *Mein Kampf*, basiert auf der „Erkenntnis“, dass es „Wahrheiten gebe, die so sehr auf der Straße liegen, dass sie gerade deshalb leicht übersehen werden“. Auf der Beobachtung aufbauend, dass Tiere sich innerhalb ihrer Art fortpflanzen, erklärt Hitler die rassische Gliederung der Menschheit und die rassische Basis der Natur zu unhinterfragbaren Wahrheiten. Seine Argumentation, in der sich Gott, Natur und Rasse zu einer selbstverständlichen Einheit zusammenschließen, beendet er mit den Worten „das ist nur zu natürlich.“ Vgl. Hitler 1938, *Mein Kampf*, S. 312. Vgl. Rosenberg 1935, *Der Mythus des 20. Jahrhunderts*, S. 47f.

16 „Schon die oberflächliche Betrachtung zeigt als nahezu eherne Grundgesetz all der unzähligen Ausdrucksformen des Lebenswillens der Natur ihre in sich begrenzte Form der Fortpflanzung und Vermehrung. Jedes Tier paart sich nur mit einem Genosse der gleichen Art. Meise geht zu Meise, Fink zu Fink, der Storch zur Störcchin, Feldmaus zu Feldmaus, Hausmaus zu Hausmaus, usw.“ Hitler 1938, *Mein Kampf*, S. 311.

Verständnis politischer Bewegung. Die Bewegung trage den Staat, verkörpere das Volk und sei gleichzeitig selber Teil des Volkes sowie Garant der Volksgemeinschaft. An dieser Stelle wird das Konzept der wechselseitigen Gleichur-sprünglichkeit sichtbar. Aufgrund fehlender Distanz zwischen den Gliedern bzw. aus der Unmittelbarkeit der Identität heraus, sei die NSDAP, obgleich Partei, dennoch Bewegung. Sie sei keine Partei im eigentlichen Sinne, sei nicht eine Partei unter anderen. Als weltanschauliche Bewegung wird die NSDAP hier jenseits der klassischen Sphäre der Politik verortet, als eine *Bewegungs*-Partei, die von ihrem politischen Objekt nicht getrennt ist und die Schmitt zugleich als Subjekt und Objekt des politisch-gemeinschaftlichen Willens betrachtet.¹⁷ Die Argumentation fußt auf dem Gedanken, dass die Bewegung vorläufig die Gestalt einer politischen Partei annehmen müsse, um ihre historische Aufgabe, die Neuordnung der Wirklichkeit, erfüllen zu können; in ihrem Herzen bleibe sie aber immer eine Bewegung. Die NSDAP sei das, was sie vorgebe zu sein und verkörpere eine ehrliche, kompromisslose und fanatische Weltanschauung, und als solche könne sie unmittelbar mit dem Willen und der Identität der Volksgemeinschaft verschmelzen. Letztlich gelte es, die Deutschen zu stärken, sie zum Subjekt werden zu lassen, ihnen dazu zu verhelfen, eine wirkliche Volksgemeinschaft zu werden. Die Parteiorganisation hat nur die Aufgabe, diesen Prozess in Gang zu bringen. „Die Organisation ist damit in allem und jedem nur ein notwendiges Übel.“¹⁸

Hitler, der in dieser Frage mit Schmitt konform geht, begründet die Notwendigkeit der Doppelidentität von Bewegung und Partei mit der Rolle der klassischen Parteien als Marionetten der jüdischen Weltherrschaft und seiner Einschätzung, Repräsentationspolitik sei Ausdruck scheinhafter Künstlichkeit. Die bürgerlichen, die kommunistischen und sogar die völkischen Parteien seien von Differenz und Nicht-Identität geprägt. In ihnen manifestiere sich der Geist abstrakten, substanzlosen Denkens.¹⁹ Die Aufgabe der NSDAP sei es, andere Parteien und die gesamte Sphäre der Künstlichkeit in einem direkten und unbarmherzigen Kampf zu besiegen. Die Identität von Partei und weltanschaulicher Bewegung sowie der Gegensatz zur repräsentativen Parteienpolitik waren wichtig für das nationalsozialistische Selbstverständnis. Auf dieser Grundlage ging man davon aus, Politik quasi jenseits von Politik machen zu können. Die NS-Bewegung wollte als gänzliche andere Kraft wahrgenommen werden, mit der (und nur mit der) die politische Gegenwart hinter sich gelassen werden sollte. „Während das Programm einer nur politischen Partei das Rezept für einen ge-

17 Vgl. Schmitt 1933, Staat, Bewegung, Volk, S. 13. Hitler 1938, Mein Kampf, S. 507.

18 Hitler 1938, Mein Kampf, S. 380.

19 Hitler 1938, Mein Kampf, S. 380f, 410, 430.

sunden nächsten Wahlausgang ist, bedeutet das Programm einer Weltanschauung die Formulierung einer Kriegserklärung gegen eine bestehende Ordnung gegen einen bestehenden Zustand, kurz gegen eine bestehende Weltauffassung überhaupt.“²⁰

Auf der Basis dieses Selbstverständnisses versucht Schmitt zunächst mithilfe der christlichen Trinitätslehre, das komplexe Verhältnis von Dreigliedrigkeit und Identität zu beschreiben. Er grenzt sich vom Symbolismus der römisch-katholischen Kirche ab und fordert, auf der Grundlage einer Kritik an politischer Repräsentation und an jeder Differenz zwischen Volk und Führer, die Hinwendung zu konkretem, substanzhaftem Denken, wie es die NS-Bewegung auszeichne. Es entspreche der liberalen Vorstellung von Politik zu versuchen, die politische Einheit zu symbolisieren und durch Metaphern darzustellen. Repräsentationen seien Verzerrungen, die vor der Unmittelbarkeit der reinen Wirklichkeit gemeinschaftlicher Einheit zurückzutreten hätten. Die wirkliche Einheit im Politischen scheint unrepräsentierbar zu sein.

„Es ist bezeichnend, dass überhaupt jedes Bild versagt und jedes treffende Bild sogleich schon mehr als ein Bild oder Vergleich, sondern schon Führung in der Sache selbst ist. Unser Begriff ist eines vermittelnden Bildes oder eines repräsentierenden Vergleiches weder bedürftig noch fähig. Er stammt weder aus barocken Allegorien und Repräsentationen, noch aus einer cartesianischen *idée générale*. Er ist ein Begriff unmittelbarer Gegenwart und realer Präsenz. Aus diesem Grunde schließt er auch, als positives Erfordernis, eine unbedingte Artgleichheit zwischen Führer und Gefolgschaft in sich ein.“²¹

Schmitt rezitiert den Gegensatz konkret/abstrakt und stellt die nationalsozialistische Gemeinschaftskonzeption auf die Seite des Konkreten, das durch Substanzialität und Unmittelbarkeit jede Form abstrakter Repräsentationen überflüssig mache. Gegenüber der reinen und unmittelbaren Präsenz der Gemeinschaft versage jeder Versuch der Repräsentation und jedes treffende Bild sei nur die Sache selbst. Er fordert eine neue Form der Politik, die ganzheitlich und konkret agiere. Eine Politik im Namen unmittelbarer und vollständiger Identität, die trotz der Notwendigkeit politischer Führung keine Differenzen inmitten des Gemeinschaftskörpers zulasse.²²

20 Hitler 1938, *Mein Kampf*, S. 508.

21 Schmitt 1933, *Staat, Bewegung, Volk*, S. 42.

22 Vgl. Hitler 1989, Rede 1. Mai 1933: „Das Vertrauen [stärken] zu deiner Regierung, die sich mit dir verbunden fühlt, die ein Stück ist von dir, die zur dir gehört, mit dir ficht, mit dir für dein Leben kämpft, (Heil Rufe) die kein anderes Ziel besitzt, als dich, deutsches Volk, wieder frei und glücklich zu machen. (Heil Rufe)“ S. 617.

Die Idee gemeinschaftlicher Präsenz verspricht Unmittelbarkeit und Identität, und sie verspricht zugleich die Synthese von Individuum und Gemeinschaft. In einer Rousseauistischen Geste scheint bei Schmitt der Wille des Einzelnen mit dem der Gemeinschaft zusammenzufallen und gleichsam einen direkten Ausdruck im Willen des nationalsozialistischen Führers zu finden. „Dem Führer“ in Person Adolf Hitlers wird eine Art Doppelidentität (absolute staatliche Befehlsinstanz und unmittelbarer Repräsentant des Volkswillens) zugesprochen. Er scheint auf diese Weise diktatorische und demokratische Postulate zu versöhnen.²³ Herrschaft und Freiheit können gemeinsam erscheinen und weder das Führerprinzip noch die hierarchische Differenzierung der Volksgemeinschaft scheinen der maximalen Entfaltung des Einzelnen entgegengestellt.

Die Idee einer Synthese von Individualismus und Kollektivismus ist zentral für den Nationalsozialismus. Die Verbindung der beiden Begriffe, die in der romantischen Verbindung von Persönlichkeit und Gemeinschaft vorformuliert wurde, erhält im Nationalsozialismus eine neue Bedeutung: Staat, Volk und Bewegung sind dem Individualismus nicht entgegengestellt, sie scheinen vielmehr seine Grundlage zu sein. Das Konzept der Volksgemeinschaft entfaltet seine Bedeutung erst in der Zusammenführung von Individuum und Gemeinschaft. Theorie und Praxis der Volksgemeinschaft werden missverstanden, wenn sie nur als Repressionsmechanismus begriffen werden. Die Wirkungsmacht der Volksgemeinschaft besteht nicht darin, dass der Wille des Einzelnen zwangsläufig dem Willen der Gemeinschaft untergeordnet wird, denn das bürgerliche Subjekt, hier verstanden als sich selbst entscheidendes und sich selbst kämpferisch verwirklichendes Individuum ist eine Zentralvorstellung des nationalsozialistischen Denkkraums.²⁴

Die Theorie der NS-Gemeinschaft basiert auf einem sozialdarwinistisch verstandenen Individualismus, der das Element des Kampfes in den Mittelpunkt der individuellen Selbstentfaltung stellt. Der nationalsozialistische Gemein-Begriff ist ausgehend vom Einzelnen, seinem Willen und seinem individuellen Kampf zu verstehen: Der Einzelne verwirklicht sich (nur) in der Volksgemeinschaft, doch er unterwirft sich nicht ihren Zielen, da die rassischen Ziele der Gemeinschaft mit seinem Willen identisch sind.

23 Vgl. Heuel 1989, Der umworbene Stand, S. 143. Zum Spannungsfeld zwischen Führerdiktatur und Volksherrschaft siehe auch: Bracher 1979, Die deutsche Diktatur, S. 162f.

24 Mit diesen Argumenten wenden sich die Nationalsozialisten in ihren Schriften vor allem gegen den Marxismus. Ihnen werfen sie vor, das Individuum dem Kollektiv zu opfern. Sie dagegen wollen Gemeinschaft und Individuum neu verbinden. Vgl. Hitler 1938, Mein Kampf, S. 500. Rosenberg 1935, Mythos des 20. Jhd., S. 412. Analytisch vgl. dazu auch: Dumont 1991, Individualismus, S. 164.

NATIONALSOZIALISTISCHE SELBST-VERWIRKLICHUNG

Der individualistische Aspekt des NS-Gemeinschaftsdenkens offenbart etwas, dass in den nationalsozialistischen Vorstellungsräumen, in der politischen Propaganda und in der politisch-historischen Praxis eine zentrale Stellung eingenommen hat: Das Streben nach Einheit und Identität, nach individueller und kollektiver Aufhebung konnte sich im Nationalsozialismus mit dem Konzept eines schöpferischen Willens sowie mit konstruktivistischen Verwirklichungsgedanken verbinden. Der handlungsaktive Konstruktionsgedanke der NS-Volksgemeinschaftstheorie hielt eine Neuerung gegenüber romantischen Sehnsüchten bereit, denn die Nazis wöhnten sich mit ihrem rassistischen Gemeinschaftsdenken zwar in romantischer Manier im Einklang mit Gott, der Natur und der Geschichte, doch das Verständnis dieser Natur und die Rolle des Menschen in ihr wurde neu ausgerichtet. Aus den Rassentheorien und dem biologistischen Weltbild wurden handlungsaktive Konsequenzen gezogen. Klaus Holz hat die Bedeutung des Moments der Handlung im Nationalsozialismus analysiert. Er bringt die handlungsaktive Ausrichtung der NS-Bewegung auf die Formel „Erkenntnis, Organisation, Tat“ und fasst mit dieser Dreierreihe wesentliche Neuerungen des Denkens der 1920er und 30er zusammen.²⁵ Die Nationalsozialisten vertrauten weder auf Gott, noch auf den natürlichen Lauf der Natur der Dinge. Sie entwickelten eine Philosophie, die darauf ausgerichtet war, das fehlende Ereignis selbst zu fabrizieren: Sie wollen Natur schaffen, nicht Natur sein, die fehlende Anwesenheit sollte hergestellt, Präsenz und Identität erkämpft werden.

„Wir gehören nicht zu denen, die sich einfach auf das Jenseits verlassen. Nein, nein, wir wollen arbeiten, wir wollen tätig sein, wir wollen ringen, ringen um unser Volk, ringen um die Lösung unserer Probleme und unserer Aufgaben.“²⁶

Die Nazis schwankten nicht zwischen Verlust und Versprechen, sie brachen mit der Sehnsucht nach dem doppelten Einst und ersetzen sie durch das Versprechen einer unmittelbar bevorstehenden neuen Zeit. In der NS-Philosophie nimmt der verlorene Ursprung nicht den Platz einer unerreichbaren Finalität ein. Statt sehnüchtig von *Blauen Blumen* zu träumen, sollten Träume verwirklicht und das *Kommende Reich* aufgebaut werden,²⁷ statt auf die Wiederkehr des Ursprungs,

25 Vgl. Holz 2001, Nationaler Antisemitismus, S. 415.

26 Hitler in seiner Rede zum 1. Mai 1933, S. 622.

27 An diesem Punkt scheint Fichte mit seinen Reden, die nicht nur um das aktive Bekenntnis zur Nation kreisen, sondern die den Startschuss zu einem neuen Zeitalter

auf Finalität, vollständige Identität und Präsenz zu warten, sollte der Zustand der Erfüllung gewaltsam produziert werden. Die Dimension des konstruktivistischen Eifers der NS-Philosophie ist erst zu verstehen aus der Verbindung des Gedankens der zugleich individualisierenden und kollektivierenden, unmittelbar präsenten, dreigliedrigen Einheit mit der Verherrlichung von Tat und Gewalt, Zerstörung, Kampf und Krieg sowie durch eine Vermischung dieser Überzeugungen mit einem Fetisch der Männlichkeit, der Körperbeherrschung und mit einem grenzenlosen Selbstbewusstsein.

Die überdurchschnittlich junge nationalsozialistische Bewegung in Deutschland war von einem überwältigenden und gewalttätigen politischen Selbstbewusstsein geprägt: *Heute Deutschland, morgen die ganze Welt* – die Rasse, die Gemeinschaft, der Staat und die Welt, alles schien nicht nur greifbar, es schien machbar. Die Bewegung zielte auf die kämpferische Produktion der eigenen Realität. Eine besondere Rolle spielten in dieser Hinsicht die Themen Revolution und Grenze. Einerseits schien die Ordnung der Dinge durch unverrückbare, vorpolitisches und rassistisch determinierte Grenzen bestimmt, andererseits war das NS-Denken darauf ausgerichtet, die Grenzen dieser Welt zu sprengen, sie durch eigene zu ersetzen und die Welt von Grund auf zu revolutionieren.²⁸ Dieses Paradox wurde nicht als solches wahrgenommen, bzw. es schien sich im Begriff des grenzüberschreitenden Willens zu synthetisieren. Der NS-Willensbegriff steht im Zusammenhang mit diffusen Revolutionsgedanken und wird vor dem Hintergrund der Idee der totalen Neu-Konstruktion der Wirklichkeit verständlich. Die Nazis verbanden philosophisches Sendungsbewusstsein, biologischen Determinismus und erlösungstheoretische Phantasien mit einer aus vereinfachtem Nietzscheanismus abgeleiteten *Metaphysik des Willens*. Das 1000jährige Dritte Reich war nicht zufällig als ein gewaltsamer *Triumph des Willens* konzipiert.²⁹ Der Leitbegriff dieser ästhetisch-philosophischen Vorstellung des Willens und seiner Verknüpfung mit dem selbstbewussten Konstruktivismus ist die *Selbst-Verwirklichung*. Das Konzept der gemeinschaftlichen und zugleich individuellen Selbstverwirklichung muss dabei im doppelten Sinn des Wortes – sich selbst verwirklichen und die Verwirklichung, die Neuordnung der Wirklichkeit selbst in die Hand nehmen – begriffen werden.

Zum Verständnis dessen, was im NS-Denken als gemeinschaftliche Selbstverwirklichung begriffen wird, muss der historisch-politische Kontext in die Analyse mit einbezogen werden. Denn die konstruktivistischen Gedanken der

markieren sollten, moderner gewesen zu sein, als seine Zeit. Vgl. Pesch 1983, Die politische Philosophie Fichtes und ihre Rezeption im NS.

28 Vgl. Payne 2001, Geschichte des Faschismus. S. 253.

29 Vgl. Rosenberg 1935, Mythus des 20. Jhd. S. 24, 256.

Nationalsozialisten, ihr Kult des Willens und ihr Gemeinschaftsbegriff sind nicht das Resultat einer intellektuellen Auseinandersetzung. Sie sind als politische Grundhaltung zu verstehen, die sich im Zusammenhang mit spezifischen historisch-politischen Entwicklungen, im Kontext eines zeitgenössischen Erfahrungshorizonts und in einer bestimmten gegenständlichen Welt herausgebildet haben. Die Ideologie des Nationalsozialismus ist nicht geschichtslos und immateriell, sie ist ein Kind ihrer Zeit. Diese banale Feststellung trifft sicherlich auf alle Ideologien zu, im Kontext des *langen 19. Jahrhunderts* und seiner Spätfolgen hat sie aber eine besondere Relevanz.

Die Menschen des beginnenden 20. Jahrhunderts waren mehr als jede Generation vor ihnen geprägt von der Wahrnehmung einer Welt, die sich rasant verändert hatte. Die voranschreitende Industrialisierung, die Durchsetzung des modernen Kapitalismus, eine zunehmende Tendenz zur Säkularisierung, neue Erkenntnisse der Wissenschaften und nicht zuletzt die in kurzen Abständen aufeinander folgenden, bahnbrechenden Erfindungen der Technik hatten das Leben der Einzelnen gewandelt und allgemeine Gewissheiten über die Beschaffenheit der Welt ins Wanken gebracht. Sicher geglaubte Naturgesetze und zuvor unumstößlich geglaubte Gewissheiten über das Wesen von Raum und Zeit waren durch eine Fülle von technischen Innovationen in Frage gestellt worden, so dass die Welt mehr denn je als eine sich beständig neu erfindende Maschine erschien.³⁰ Vor diesem Hintergrund konnten sowohl die Idee einer Veränderbarkeit der Welt, als auch der nationalsozialistische Gedanke der Selbst-Verwirklichung eine grundlegend andere Bedeutung als zu Zeiten von Hobbes entfalten.

Der Konstruktivismus der Nazis ist nicht allein durch den allgemeinen Erfahrungshorizont des 19. Jahrhunderts zu erklären. Die nationalsozialistischen Konzepte und Vorstellungsräume waren zudem in den politischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts begründet. Der Erste Weltkrieg hatte 13 Millionen Tote gefordert, ganze Landstriche verwüstet und die Brutalität, den Tod und die Gewalt eines modernen Krieges entlarvt. Mit seinen endlosen Stellungskriegen in den Schützengräben, in denen nicht nur der Feind, sondern auch die eigenen Soldaten zu einer anonymen, zahl- und gesichtslosen Masse verschmolzen waren, hatte er die Rolle eines *Laboratoriums der Moderne* eingenommen. Nicht zufällig hatten die Massenheere von Soldaten mehr mit Fließbandarbeitern des Todes gemein als mit dem romantischen Bild vom Heldentod und mit dem Mythos vom glorreichen Kampf fürs Vaterland. Statt von Ruhm und Ehre war die Realität der Soldaten von Angst und Brutalität geprägt gewesen, vom jahrelangen, monotonen Leben und Warten im Dreck der Schützengräben und vom Bewusstsein der sinnlosen Beliebigkeit, die über das eigene Leben oder Sterben ent-

30 Vgl. Taverso 2003, Moderne und Gewalt, S. 80f.

schied. Diese Generation, deren Kindheit und Jugend von den Erlebnissen oder Berichten aus den Schützengräben geprägt war, bildete die Basis der Nationalsozialisten.³¹

Die NS-Bewegung entstand darüber hinaus in direktem Zusammenhang und in der Nachfolge des Rechtsextremismus der 1920er Jahre. Viele der späteren Nazis hatten als Freikorps oder im Hammerbund gegen die Weimarer Republik und gegen die Kommunisten gekämpft. Sie hatten die Führer der Arbeiterbewegung wie Luxemburg und Liebknecht ermordet, hatten in brutalen Straßenkämpfen mit Marxisten gerungen, und sie hatten die Überzeugung entwickelt, dass die Geschichte eine Geschichte von Kämpfen sei. Mit den Kommunisten sahen die Nazis sich einem realen politischen Gegner gegenübergestellt. Die kämpferische Rhetorik der Nazis und ihre Bereitschaft, diese unmittelbar in die Tat umzusetzen, muss vor dem Hintergrund dieser politischen Situation betrachtet werden. Sie kämpften gegen und zugleich um eine marxistisch dominierte, sich ausbreitende und radikalisierende Arbeiterbewegung, eine Bewegung, die die Bereitschaft zum Kampf mit ihnen teilte, die trotz der letztlich verlorenen Revolution von 1918 an Stärke zunächst nichts eingebüßt hatte und die in ihrer breiten Masse den Nationalsozialisten bis in die 1930er Jahre politisch entgegenstand. Die Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem Marxismus und die unbedingte Gegnerschaft zwischen Nazis und Kommunisten hat auf die Konstitution der NS-Bewegung und auf ihr Gemeinschaftsverständnis einen direkteren Einfluss als der Antisemitismus gehabt.³²

Vor diesem Erfahrungshintergrund des sich wandelnden und kämpferischen frühen 20. Jahrhunderts traf die Idealisierung der Gewalt und des Kampfes bei

31 Vgl. Taverso 2003, Moderne und Gewalt, S. 87f

32 Diese Formulierung soll keinesfalls suggerieren, der Antisemitismus habe eine geringe Bedeutung für den Nationalsozialismus gehabt. Im Gegenteil, diese kann kaum überschätzt werden und ist von der NS-Forschung in ihrer Dimension vielfach noch immer nicht begriffen worden. Mein Argument zielt drauf, dass die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Bewegung gerade in der Nicht-Systemphase der Nationalsozialisten mit einem konkreten Kampf verbunden war und in dieser Hinsicht im Gegensatz zu der phantasmatischen „Judenfrage“ unmittelbare Relevanz hatte. Die Bedeutung dieses Kampfes zeigt sich auch daran, dass bspw. Hitler der Auseinandersetzung mit dem Marxismus weite Teile von *Mein Kampf* widmet. Dennoch war es der Antisemitismus mit seinen abstrusen Verschwörungskonstrukten, der das nationalsozialistische Politische Imaginäre strukturierte, und es war dieser Antisemitismus und nicht der Antimarxismus, der die Organisation und die Durchsetzung der „größten“ und gewalttätigsten Tat der Nazis motivierte, der Ermordung der europäischen Juden und Jüdinnen.

der NS-Bewegung auf besondere Resonanz. Der Politikwissenschaftler Zeev Sternhell hat die Bedeutung der Gewalt- und Kriegsverherrlichung und ihre Verbindung mit einer vitalistischen Theorie der Jugend, der Grenzüberschreitung und des Aktionismus in der faschistischen Ideologie analysiert. Seiner Ansicht nach ist das Ideal des kämpfenden, sich und seinen Körper überwindenden Mannes, das Ideal des Mannes, der seine Ziele gewaltsam, ohne Mitleid und im Bewusstsein seiner Größe vorantreibt, trotz vieler Unterschiede ein, wenn nicht das verbindende Element der faschistischen Bewegungen in Europa. Es habe sich nicht nur in den Texten, Reden und Programmen der Nationalsozialisten, sondern auch im *Futuristischen Manifest*, bei Georges Sorel oder den italienischen Faschisten offenbart.³³ Die Nazis verherrlichen Männlichkeit, Jugend, Gewalt- und Vernichtung. Gewalt war nicht der versteckte Haken, den der nationalsozialistische Gedanke bekam, als er von der Theorie in die Praxis überging, sondern Gewalt und Vernichtungsrhetorik waren unmittelbarer, offensiver und systemrelevanter Bestandteil des NS-Denkens. Meine These ist, dass weder das NS-Gemeinschaftsdenken noch das Konzept des *Kommenden Reiches* jenseits dieser Verherrlichung von Gewalt und Zerstörung, von selbstverwirklichender Neukonstruktion und moderner Technik zu verstehen ist.³⁴

Die Nationalsozialisten begriffen sich als fortschrittliche, zukunftsgewandte Kraft und verorteten sich größtenteils (Hitler, Rosenberg, u.a.) in der Tradition von Aufklärung und Positivismus. Hitlers Denken bspw. war in einer kruden Weise von Rousseau und dem Gedanken des Gemeinwillens geprägt. Das Konzept des totalen NS-Staates erschien mithilfe des synthetischen Begriffs der Volksgemeinschaft, in der Staat und Volk in eins fallen und unmittelbar vom Willen des Führers repräsentiert werden, als Theorie, die politische Souveränität aus dem Volkswillen ableitete. Hitler wollte die Ketten der Deutschen sprengen, sie von der Herrschaft des Scheins befreien, ihnen zu neuem Selbstbewusstsein verhelfen und als Basis einer kommenden Gemeinschaft einen *Neuen Menschen*

33 Vgl. Sternhell 2002, Faschistische Ideologie.

34 Vgl. u.a. Hitler 1938, *Mein Kampf*: S. 186f. Sowie das *Futuristische Manifest*: „Wir wollen die aggressive Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschritt, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag preisen. [...] Wir erklären [...] die Schönheit der Geschwindigkeit. Schönheit gibt es nur im Kampf. Ein Werk ohne aggressiven Charakter kann kein Meisterwerk sein. [...] Wir wollen den Krieg preisen, diese einzige Hygiene der Welt, [...] die zerstörende Geste [...], die schönen Gedanken die töten und die Verachtung des Weibes. Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.“ Zitiert nach Baumgarth 1966, Geschichte des Futurismus, S. 26/27.

schaffen. Diese Verwurzelung in einer bestimmten Interpretation aufklärerischen Denkens ist ein Schlüssel zum Verständnis des NS-Konstruktionsgedankens: Man verortete sich in der Tradition der Aufklärung, obgleich deren politische und philosophische Grundlagen abgelehnt wurden. Letztlich ging es um das Konzept einer anderen, einer „wirklichen“ Aufklärung, die der Natur des Menschen bzw. den Naturgesetzen der Rasse entsprechen sollte.

Die Nazis nahmen sich als überhistorisch und zugleich göttlich legitimierte Korrekturen der Natur- und Weltgeschichte wahr und beabsichtigten mithilfe eines Eingriffs in die degenerierte Natur zugunsten der „Naturgesetze“ deren eigene Ursprünglichkeit wieder herzustellen. Ihr zukünftiges Projekt begriffen sie als eines, in dem die eigentliche, die natürliche Schöpfung wieder hervorgebracht würde. *Endziel* und *Endlösung* markieren in diesem Vorstellungshorizont das Ende bzw. den absoluten Anfang einer neuen *Naturzeit*. Grundlage dieser Vision sind Vorstellungen, deren Leitbilder vom Wunsch nach Überwindung der Differenzen der gegenwärtigen Welt geprägt sind. Auf der Basis des konstruktivistischen Willensbegriffs scheint es möglich, ein *Endziel*, das sich zugleich als neuer Ursprung präsentiert, durchzusetzen. Es ist der Rosenbergsche Begriff des *Mythus*, der den vielleicht konkretesten Ausdruck dieser Vorstellung markiert. Sein Symbol ist die endgültige Abwesenheit von Differenz. Der *Mythus* der Nazis ist ein Mythos der Identität.³⁵

„MYTHUS“ UND POLITISCHE RELIGION

Rosenbergs *Mythus des 20. Jahrhunderts* präsentiert sich als *Mythus vom Kommanden Reich*. Rosenbergs Buch beginnt mit einer sich über mehrere hundert Seiten erstreckenden fiktiven Natur- und Rassengeschichte, die vom Kampf zwischen nordisch-atlantischen und jüdisch-semitischen Völkern geprägt ist. Sein Begriff des *Mythus* basiert auf einem simplen Dualismus zwischen der kulturschaffenden arischen Rasse und ihrem Antagonisten, den parasitären Juden. Rosenberg argumentiert auf der Grundlage dessen, was Saul Friedländer *Erlösungsantisemitismus* genannt hat,³⁶ eine Form des Antisemitismus, die beherrscht ist von der Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung. Der Erlösungsantisemitismus ist nicht nur Dreh- und Angelpunkt des Rosenbergschen *Mythus*, er markiert das Zentrum der NS-Vorstellungswelt. Da jeder positive Bereich des Denkens im Nationalsozialismus ein unmittelbares Gegenstück in ei-

35 Vgl. Lacoue-Labarthe, Nancy 1997, Der Nazi-Mythos.

36 Vgl. Friedländer 2007, Das Dritte Reich und die Juden.

nem antisemitischen Konstrukt fand, schien jedes beliebige Problem in „den Juden“³⁷ einen direkten Ursprung zu haben und einem konkreten Akteur zugewiesen werden zu können. Es ging darum, Repräsentation zu überwinden und zu versuchen, Identität herzustellen. Es ist die These von Lacoue-Labarthe und Nancy, dass die Nationalsozialisten mithilfe des *Mythus des Kommanden Reiches* bestrebt waren, einen allgemeinen Identitätskonflikt zu lösen.³⁸

Das *Kommende Reich* war nicht als Rückkehr ins Paradies konzipiert, es sollte eine nie dagewesene Qualität verkörpern, eine Qualität, die Rosenberg als Wahrheit des ureigensten deutschen Traumes bezeichnet.³⁹ „Das Größte und Be-glückenste inmitten des heutigen Chaos ist ein mythisches, zart-starkes Erwachen, ist die Tatsache, dass wir wieder begonnen haben, unsere ureigenen Träume zu träumen.“⁴⁰ Das deutsche Volk sei dabei zu werden, was es sein solle und ursprünglich und ureigentlich immer schon gewesen sei. Er sieht einen „alt-neuen“, „ursprünglichen“ deutschen Traum, eine „organisch-gemeinschaftliche Wahrheit“ an vielen Orten zugleich erwachen und begreift es als Aufgabe der Nationalsozialisten, aus diesem erwachenden Lebensmythos einen neuen Menschentyp und ein Reich zu schaffen.⁴¹ Die Wahrheit des Neuen Zeitalters breche heran, sie begründe sich aus der schöpferischen Kraft des Willens, der alle Zweifel unter seiner aufbrausenden Kraft der Tat begrabe. „Und auf alle Zweifel und Fragen kennt der neue Mensch des kommenden Ersten Deutschen Reiches nur eine Antwort: Ich will!“⁴² Das nationalsozialistische Reich sollte als *wirklich* deutscher Staat den Beginn der Zukunft und des mythologischen Zeitalters an-

37 Zur Unterscheidung zwischen der antisemitischen Konstruktion „die Juden“ und real existierenden Personen jüdischen Glaubens vgl. Jean-Francois Lyotard, Heidegger und „die Juden“.

38 Lacoue-Labarthe, Nancy 1997, Der Nazi-Mythos, S. 170.

39 Das Konzept der kulturschaffenden arischen Rasse mitsamt der Entgegensezung der jüdischen Rasse findet sich bei fast allen Naziveröffentlichungen. Hitlers Ausführungen unterscheiden sich bspw. von Rosenbergs nur dadurch, dass Hitler den Ursprung der Arier naturgeschichtlich im Norden verortet und ihre Kraft durch die geringe Sonneneinstrahlung erklärt, während Rosenberg die Arier (die Deutschen), in einer abenteuerlichen Argumentation, die von Atlantis über Indien und Persien führt, zu Nachfolgern des antiken Griechenlands erklärt.

40 Rosenberg 1935, Der Mythus des 20. Jhd., S. 504.

41 Wie weit dieser Erweckungsmythos Eingang in die politische Alltagssymbolik erhielt, macht der Ablauf der Feierlichkeiten zum 1. Mai 1933 deutlich: Den Abschluss der Triumphkundgebung bildete die Parole „Deutschland ist erwacht“ – in Flammenschrift in den Himmel geschrieben. Vgl. Heuel 1989, Der umworbene Stand, S. 180.

42 Rosenberg 1935, Der Mythus des 20. Jhd., S. 24.

zeigen. Denn, so Rosenberg: „Es hat noch nie einen deutschen Staat gegeben.“⁴³ Die Fortführung seiner Argumente verdeutlicht, dass der Mythus letztlich als Anleitung zur *Einheit des Wesens*, zur vollendeten Identität der Gemeinschaft mit sich selbst konzipiert ist.⁴⁴

Das nationalsozialistische Konzept der Einheit ist kein anachronistisches. Rosenberg Glorifizierung der Vergangenheit soll nicht vor der Wirklichkeit schützen. Das *Kommende Reich* ist bestrebt, die radikale Realität eines ganzheitlichen, aktuellen Traums zu präsentieren. Rosenberg fordert, den Mut und die Stärke zu besitzen, diesen Traum zu verwirklichen und greift dabei auf religiöse Erweckungsrhetorik zurück: Erst durch gemeinschaftliches Erwachen werde der Mythus schöpferisch und könneträumend über sich hinauswachsen. Rosenbergs Vorstellung der Erlösung ist religiös, vom Christentum grenzt er sich dennoch mit einer präsenzmetaphysischen Kritik ab. Er begründet das einem Zitat von Lagarde: „Der Religionsbegriff des Christentums ist falsch, Religion ist persönliche Beziehung zu Gott, sie ist unbedingte Gegenwart.“⁴⁵ Wiederum mit Lagarde fährt er fort:

„Darum sind Nationen göttlicher Einsetzung, sie werden geschaffen. Immer von neuem die Mission seiner Nation erkennen, heißt sie in den Brunnen tauchen, der ewige Jugend gibt, immer dieser Mission dienen, heißt höhere Zwecke erwerben und mit ihnen höheres Leben. [...] Nationen sind Gedanken Gottes. [...] Es gibt für den Menschen nur eine Schuld, die, nicht er selber zu sein. Die Zukunft, die ich verkünde und fordere, liegt noch vor uns.“⁴⁶

Rosenberg macht die paradoxe Verbindung von religiösen und konstruktivistischen Implikationen des *NS-Gemeinschafts-Mythus* deutlich, wenn er im Kampf um gemeinschaftliche Erhebung die Dimension der Selbst-Erlösung in den Vordergrund stellt. Nationen seien göttliche Einsetzungen und doch mache sich derjenige schuldig, der sich selbst nicht verwirkliche, der als Deutscher den deutschen Traum nicht träume. Für Rosenberg gehört es zur menschlichen Verant-

43 Rosenberg 1935, Der Mythus des 20. Jhd., S. 505.

44 Vgl. Rosenberg 1935, Mythus des 20. Jhd. Kapitel VII, Die Einheit des Wesens.

S. 737f. Darüber hinaus sublimiert sich diese Vorstellung zu der einer unmittelbaren Einheit mit Gott. Die Verbindung des Gemeinschaftsdenkens mit dem Motiv der Erlösung durch die Idee einer substantiellen Einheit von Gemeinschaft und Gott akzentuiert auch der NSDAP-Mitbegründer und Hitler-Freund Dietrich Eckart. Zur Analyse: Bärsch 1998, Die politische Religion des Nationalsozialismus. S. 238f und S. 86f.

45 Lagarde nach Rosenberg 1935, Mythos des 20. Jhd., S. 506.

46 Lagarde nach Rosenberg 1935, Mythos des 20. Jhd., S. 506.

wortung, zu kämpfen; der Mensch habe die Pflicht, Verantwortung für sein Dasein zu übernehmen und sich selbst zu erlösen.⁴⁷ Die Aufforderung, Subjekt der eigenen Geschichte zu werden, ist für Rosenberg mit innerer Stärke verbunden. Er verknüpft den Gedanken historisch notwendiger Arbeit, die es dem Menschen ermögliche zum Subjekt seiner eigenen Geschichte zu werden, mit dem der Erlösung.

Eric Voegelin hat die Verbindung von Religion und politischer Theorie im Nationalsozialismus in unerreichter Schärfe herausgearbeitet.⁴⁸ Er betont, dass „die Gemeinschaft auch ein Bereich religiöser Ordnung [ist], und die Erkenntnis eines politischen Zustands in einem entscheidenden Punkt unvollständig [bleibt], wenn sie nicht die religiösen Kräfte der Gemeinschaft [...] mit umfasst, oder sie zwar umfasst, aber nicht als solche erkennt, sondern in a-religiöse Kategorien übersetzt.“⁴⁹ Er schreibt bereits 1938, dass es ein zentraler Fehler der politischen Intellektuellen sei, den „Nationalsozialismus für einen Rückfall in die Barbarei, in das dunkle Mittelalter, in Zeiten vor dem neueren Fortschritt zur Humanität“ zu halten und zu erkennen, dass „die Säkularisierung des Lebens, welche die Humanitätsidee mit sich führte, eben der Boden ist, auf dem antichristliche [und dennoch] religiöse Bewegungen wie der Nationalsozialismus“ entstehen.⁵⁰ Voegelin nahm mit dieser These einen zentralen Punkt späterer Diskussionen vorweg. Noch immer umstritten, kann es heute gleichwohl als Allgemeinplatz angesehen werden, dass Auschwitz in und trotz seiner Besonderheit Teil der Moderne gewesen ist – und kein schwarzes Loch des Verstehens.⁵¹

47 Vgl. Rosenberg 1935, Mythus des 20. Jhd. S. 508. Eine genauere Analyse der religiösen Dimension liefert Bärsch, Die politische Religion des Nationalsozialismus, S. 63f.

48 Voegelin war in den 1930ern Professor für Politik in Wien. Sein Buch *Die Politischen Religionen* erschien dort 1938. Die nationalsozialistische kommissarische Leitung des Verlags veröffentlichte es und schien die offensichtliche Kritik am Nationalsozialismus, die hier zum Ausdruck gebracht wird, zunächst nicht zu verstehen. Der Religionspolitologe Bärsch erklärt das damit, dass der Nationalsozialismus die Bezeichnung *Politische Theologie* unter anderem mit Bezug auf Carl Schmitt positiv besetzt hatte und für die eigene Selbstbeschreibung verwendete. Voegelin machte jedoch aus seiner Gegnerschaft gegenüber den Nationalsozialisten kein Geheimnis und musste wenige Monate später vor den Nazis nach Amerika flüchten. Vgl. Voegelin 1993, Vorwort zu die politischen Religionen, S. 5 und Bärsch 1998, Die politische Religion des Nationalsozialismus. S. 13.

49 Voegelin 1993, Die politischen Religionen, S. 63.

50 Voegelin 1993, Die politischen Religionen, S. 7.

51 „Der Holocaust wurde inmitten der modernen, rationalen Gesellschaft konzipiert und durchgeführt, in einer hochentwickelten Zivilisation und im Umfeld außergewöhnlich-

Voegelin folgend zeichnet sich die Dynamik des Nationalsozialismus durch die Verbindung von tiefreligiösen Inhalten wie der christlichen Reichsapokalypse und dem Symbolismus des Spätmittelalters mit Praktiken der modernen Massengesellschaft und dem wissenschaftlichen Weltbild aus. Er schreibt, die Leitmutter der einheitlich-organischen Gemeinschaft des Nationalsozialismus sei von der Vorstellung des mythischen Leibes Christi geprägt. Ein Vergleich des nationalsozialistischen Gemeinschaftsbegriffs mit christlichen Prädikationen scheint Voegelins These zu bestätigen.⁵² Der Nationalsozialismus kann aus der völkischen Bewegung und der Romantik eine bereits säkularisierte Verherrlichung innerlich-deutscher Tiefe übernehmen, einen Großteil seiner Blutsmythen und seines Einheitsdenkens bezieht er direkt aus christlichen Vorstellungen. An die Stelle des *corpus mysticum* rückt die innerweltliche Kollektivexistenz der Gemeinschaft mit ihrer substantiellen Verbindung zu Gott. Voegelin erklärt: „Die Erzeugung des Mythus und seine Propaganda durch Zeitung und Rundfunk, die Reden und Gemeinschaftsfeiern, die Versammlungen und das Marschieren, die Planarbeit und das Sterben im Kampf sind die innerweltlichen Formen der *unio mystica*.“⁵³ Der Volksgeist wurde im Nationalsozialismus als sakral-transzendent Substanz wahrgenommen, die sich als Volkskörper durch die mythische und zugleich rassische Verbindung des Einzelnen mit der Gemeinschaft vollendet. Die politische Körpersymbolik und die NS-Gemeinschaftsphilosophie sind ohne ihre theologisch-politischen Implikationen nicht verständlich.

Eine besondere Rolle spielt in dieser Hinsicht der nationalsozialistische Führerkult. Analog zu christlichen Konzepten evozierte er die Vorstellung, dass Einzelne sich über die Einheit mit *dem Führer* spirituell und geistig mit dem mythischen Körper der Gemeinschaft verbinden könnten. Gleichwohl war diese geistige Einheit der Vorstellung einer rassisch-organischen Identität nachgeordnet. Doch erst mithilfe der mythisch-religiösen Ebene wird die Verbindung von Ras-

cher kultureller Leistungen. Er muss daher als Problem dieser Gesellschaft, Zivilisation und Kultur betrachtet werden.“ Bauman 1992, Dialektik der Ordnung, S. 10. Dass die Taten und das Gedankengebäude der Nazis, ihr Denk- und Vorstellungsräumen nur aus und innerhalb der Geschichte der Moderne begriffen werden können, ist dagegen noch immer nicht selbstverständlich. Vgl. die Interpretationen des NS als Rückfall in die Barbarei, als Zivilisationsbruch, als Zerstörung der Vernunft und als schwarzes Loch des Verstehens, u.a. von Dan Diner, Jürgen Habermas.

- 52 Die Ekklesia löst sich „immer mehr aus dem Verband des universalen Reiches mit der hierarchischen Spalte in Gott, bis sie sich in einzelnen Fällen verselbständigt und innerweltlich schließt“ Voegelin 1993, Die politischen Religionen, S. 49.
- 53 Voegelin 1993, Die politischen Religionen, S. 55.

sen- und Seelenmystik im Nationalsozialismus verständlich.⁵⁴ Obgleich die religiöse Mystik, für die vor allem Rosenberg und Eckart standen, nicht unumstritten war, ist die Dimension des Führerkults ohne sie nicht zu verstehen. Er ergibt sich nicht aus dem rassisch-antisemitisch-biologistischen Weltbild und kann in seiner besonderen Ausprägung auch nicht auf die allgemeine Autoritätssehnsucht faschistischer Bewegungen reduziert werden.⁵⁵ Die Betonung der religiösen Dimensionen des Führerkultes soll indessen nicht zu einer Reduktion des Nationalsozialismus auf die Person Hitlers führen. Der Nationalsozialismus war ein kollektives Phänomen und ist nur als solches zu verstehen. Er war nicht der Plan eines Einzelnen und gerade die Bedeutung der Volksgemeinschaft erklärt sich weder durch Verführung noch durch Repression.⁵⁶

Der Bereich, in dem christlich-religiöse Vorstellungen den direktesten Eingang in die NS-Lehre fanden und dort entweder wie bei Rosenberg eine antichristliche Stoßrichtung erhielten oder wie bei Goebbels eine Symbiose mit der christlichen Gedankenwelt eingingen,⁵⁷ ist nicht der Hitlerkult, sondern das Themenfeld Apokalypse und Erlösung. Voegelin stellt die Anziehungskraft apokalyptischer Konzepte in einen Zusammenhang mit Entfremdungs- und Enthüllungstheorien. Er sieht das übergeordnete Thema der modernen Apokalypsen⁵⁸ im Versuch, die Herrschaft des falschen Scheins und der künstlichen Ideologien zu beenden. Die nationalsozialistische Enthüllung wolle nachweisen, dass die gegenwärtig vorherrschende Gesellschafts- und Werteordnung weder der organisch-rassischen Wahrheit, noch dem unbewussten Gefühl oder der Wissenschaft entspreche. So kritisierte Hitler die Verführungskünste der Marxisten und Demokraten und stellte ihnen den Weg zur Wahrheit entgegen. Die Versuchung

54 Zum Konzept der Rassenseele bei Rosenberg vgl. Piper 2005, Alfred Rosenberg, S. 207.

55 Vgl. zu den religiösen Grundlagen des Führerkults ausführlich: Bärsch 1998, Die politische Religion des NS, S. 136-187 und Kershaw 1980, Der Hitler-Mythos. SSS. 25-70.

56 „Die vom NS-Regime begangenen Verbrechen waren weder ein bloßes Ergebnis eines zusammenhangslosen, unwillkürlichen und chaotischen Ansturms beziehungsloser Ereignisse noch eine vorherbestimmte Inszenierung eines dämonischen Drehbuchs, sie waren das Resultat konvergierender Faktoren, Ergebnis des Wechselspiels von Intentionen und unvorhergesehenen Ereignissen, von wahrnehmbaren Ursachen und Zufall. Allgemein ideologische Zielsetzungen und taktische politische Entscheidungen verstärkten sich gegenseitig und blieben, wenn sich die Umstände änderten, immer für radikalere Schritte offen.“ Friedländer 2007, Das Dritte Reich und die Juden, S. 15.

57 Vgl. Goebbels 1934, Tagebücher.

58 Zu ihnen zählt er neben dem Nationalsozialismus auch den italienischen Faschismus und den Marxismus, was zumindest in dieser Einfachheit unbedingt zu kritisieren ist.

dem Schein nachzugeben und der Masse zu folgen, seien groß, am Ende würde die einsame Standhaftigkeit eines Nazis jedoch durch Erlösung belohnt. Interessant ist, dass Hitler sich mit seiner Kritik an der Verführung der Masse jene Argumente zu eigen macht, mit denen heute häufig versucht wird, Rechtsextremismus und Neo-Nationalsozialismus zu kritisieren.

„Es besteht natürlich [...] die große Versuchung, in Augenblicken in denen es einem übermächtigen Gegner gelungen ist, das Volk durch seine Verführungskünste zu einem wahnsinnigen Entschluss oder zu falscher Haltung zu treiben, auch mitzutun und mitzuschreiten. [...] Die menschliche Feigheit wird dabei so eifrig nach solchen Gründen suchen, dass sie fast stets irgend etwas findet, dass einen Schein von Recht geben würde, auch vom ‚eigenen Gesichtspunkt‘ aus solch Verbrechen mitzumachen. [...] Es mag dann sein, dass in solchen Stunden dem Einzelnen ängstlich zumute wird; allein er soll nie vergessen, dass nach jeder solchen Stunde einmal auch die Erlösung kommt.“⁵⁹

Voegelin hingegen interessiert weder das Handeln des Einzelnen noch die Kritik des falschen Bewusstseins. Er analysiert die Verbindung der apokalyptischen Theorien mit dem modernen Wissenschaftsglauben und erklärt die Veränderungen des apokalyptischen Weltbildes durch das Aufkommen des Ideals der Wissenschaftlichkeit:

„Die Enthüller wollen nachweisen, dass die symbolischen Systeme den Forderungen wissenschaftlicher Methodik nicht entsprechen und dass sie aus bestimmten Interessenlagen geformt wurden. Mit dem Wissenschaftsanspruch stellt sich die Apokalypse auf den Boden wissenschaftlicher Diskussionen und wird von ihren eigenen Voraussetzungen her aufgelöst. Man könnte nun glauben, dass als Folge der wechselseitigen ideologiekritischen Zersetzung sich die Rückkehr zu kritikfesten Weltbildern anbahnen würde – aber es geschieht das Merkwürdige: die Haltung der innerweltlichen Religiosität ist so stark, dass nicht die Apokalypsen unter dem Angriff wissenschaftlicher Kritik zerfallen, sondern der Wahrheitsbegriff umgebildet wird.“⁶⁰

Voegelin nennt diese Transformation des Wahrheitsbegriffs konstitutiv für den Nationalsozialismus, für die Theorie der organischen Wahrheit und des *Mythus*. Das Konzept des *Mythus* versucht bewusst, einen heilsgeschichtlichen Zustand der Erwartung zu kreieren, einen Zustand, der nicht durch überweltliche Offenbarung legitimiert werden soll, der dem klassischen Ideal von Wissenschaftlichkeit aber dennoch nicht standhält. Aus diesem Grund wird der Wahrheitsbegriff

59 Hitler 1938, *Mein Kampf*, S. 521.

60 Voegelin 1993, *Die politischen Religionen*, S. 52.

modifiziert und in einen organischen und einen künstlichen Bereich der Wahrheit getrennt. „Die Theorie wird jetzt weiter gebildet zu der Auffassung, dass wahr sei, was das Dasein der organisch geschlossenen, innerweltlichen Volksgemeinschaft fördere, Erkenntnis und Kunst, Mythos und Sitte sind wahr, wenn sie im Dienste des rassengebundenen Volkstums stehen.“⁶¹ Auf diese Weise könnten Erlösungsphantasmen mit dem Anschein moderner Wissenschaftlichkeit einhergehen und die Bedeutung Gottes könne vom innerweltlichen Kollektivsubjekt der Volksgemeinschaft ersetzt werden. Dieses moderne und mit der Wissenschaft kokettierende Apokalypsekonzept basiert indes auf simplen entfremdungstheoretisch begründeten Dualismen.⁶²

DIE VOLKSGEMEINSCHAFT ZWISCHEN INSZENIERUNG UND REALITÄT

„Der Hauptpfeiler des nationalsozialistischen Programms ist die Abschaffung des liberalen Begriffs des Individuums und des marxistischen der Humanität und ihre Ersetzung durch den der Gemeinschaft des in seinem Boden verwurzelten und durch die Ketten des einen Bluts vereinigten Volkes.“⁶³

Die Volksgemeinschaft war nicht als theoretisches Konzept angelegt, sie sollte sich in der konkreten Realität, im Alltag der Menschen im Nationalsozialismus vergegenwärtigen – *Erkenntnis, Organisation, Tat*. Nationalsozialistischer Konsens war die unmittelbare Verbindung von Theorie und Praxis – Durch- und Umsetzung der Volksgemeinschaft sowie ihre unbedingte Realisierung waren tragende Säulen der NS-Sozialpolitik. Bereits im 25-Punkte-Programm von 1920 wurde das Erreichen der klassenlosen Volksgemeinschaft auf Grundlage der Parole *Gemeinnutz vor Eigennutz* als oberstes Ziel proklamiert.⁶⁴ Allerdings war die „Realisierung“ dieser Volksgemeinschaft trotz antikapitalistischer Rhetorik

61 Voegelin 1993, Die politischen Religionen, S. 53.

62 Die Transformation des Wahrheits- bzw. Wissenschaftsbegriffs sind bereits im Kontext des Wissenschaftskonzepts der Rassentheorien analysiert worden. Vgl. Seite 119.

63 Hitler im Reichstag, 1937. Zitiert nach Lacoue-Labarthe, Nancy 1997, Der Nazi-Mythos.

64 Vgl. Campbell 1989, Joy in Work, German Work, S. 312.

weder an eine grundlegende Abkehr von kapitalistischen Produktionsverhältnissen noch an eine Hinterfragung des Privateigentums oder eine umfassende Veränderung der Klassenstrukturen geknüpft.⁶⁵ Das ökonomisch-strukturelle Konzept der Volksgemeinschaft war verbalradikal und im Kern mehr bürgerlich als revolutionär. Diese Verbindung von revolutionärem Gestus und struktureller Kontinuität ist eine bis heute unzureichend untersuchte Besonderheit des Nationalsozialismus.

In der Geschichtswissenschaft wurde vielfach die Frage diskutiert, ob es sich beim Nationalsozialismus im negativsten Sinne des Begriffs Revolution um eine *soziale Revolution*⁶⁶ handelte, oder ob diese Bezeichnung die zentralen Elemente nationalsozialistischer Herrschaft verkennt.⁶⁷ Für eine Analyse des NS-Gemeinschaftsbegriffs im Kontext einer Theorie des Politischen Imaginären scheint sich diese Frage nicht auf die herkömmliche Art zu stellen. Hier sind weniger die objektiven Kriterien einer Revolution von Interesse. Diese erfüllt der Nationalsozialismus nicht. Doch die Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie das Verständnis der gelebten Realität umfassen einen anderen Bereich, dessen Wahrnehmung nicht an objektiven historischen Kriterien orientiert ist. Die egalitären Maßnahmen im Nationalsozialismus waren kosmetischer und nicht systemrelevanter Art. Trotz sozialistischer Rhetorik wurde der Kapitalismus keineswegs abgeschafft die NSDAP zerstörte stattdessen die Gewerkschaften, das Streikrecht sowie alle grundlegenden Errungenschaften aus der 100jährigen Geschichte der Arbeiterbewegung. Die Maßnahmen zur „inneren Homogenisierung“ beschränkten sich auf wenige mit propagandistischem Aufwand betriebene „soziale“ Programme wie die Winterhilfe für Volksgenossen, die Einführung des Kindergelds, den Reichsarbeitsdienst, das *Kraft durch Freude* Programm, vereinzelte Aufstiegsmöglichkeiten im Parteirahmen und die offizielle Anweisung an Beamte „freundlicher zu Arbeitern zu sein“.⁶⁸ Das Privateigentum und die Klassenstruktur blieben unangetastet, eine materielle Revolution fand nicht statt. Die kollektive Identität blieb uneinheitlich, different und war mehr denn je vom konstitutiven Mangel und von sehnüchtig begehrter Vollständigkeit gekennzeichnet.

65 Vgl. Hitlers Bekenntnis zum Privateigentum, dass er trotz der antikapitalistischen Rhetorik schon früh abgab. In: Programm der NSDAP 1934, S. 46.

66 Vgl. Schoenbaum 1980, Die braune Revolution. Aly 2005, Hitlers Volksstaat, Mosse 2000, The Fascist Revolution.

67 Das sind zwei konträre Standpunkte einer Kontroverse in der Geschichtswissenschaft. Einen guten Überblick über die verschiedenen Positionen gibt: Kershaw 1994, Der NS-Staat.

68 Vgl. Kühnl 1974, Formen bürgerlicher Herrschaft, S. 129f.

Dennoch trifft die These von der *braunen Revolution*⁶⁹ einen wichtigen Punkt, der die Verschiebung der Fragestellung deutlich macht: Zur Debatte steht nicht, ob die Volksgemeinschaft objektiv gegeben war, sondern ob sie für einen Großteil der Deutschen zwischen 1933 und 1945 Realität war? Die historischen Untersuchungen lassen keinen Zweifel: In dieser Hinsicht war die Volksgemeinschaft *real* und nahm einen Platz in der gelebten Realität der normalen Deutschen ein.⁷⁰ Sie war nicht nur Bestandteil der politischen Propaganda der NSDAP, sie konnte sich auf enorme Wirkungsmacht stützen und konstituierte 12 Jahre lang das, was als Realität wahrgenommen wurde. Die Dimension dieser volksgemeinschaftlichen Realität wird nicht erfasst, wenn das Politische Imaginäre auf den Bereich des Bildes und auf das falsche Bewusstsein reduziert wird. Die Selbst-Inszenierung ging über die bloße Imagination hinaus, sie schuf reale und materielle Wirklichkeit. Die Volksgemeinschaft war keine Suggestion des Imaginären, sie war die gelebte Praxis des Ein- oder Ausschlusses für Opfer und Täter.⁷¹

In Massenaufmärschen und Demonstrationen, Festen und Riten, in Symbolen, Bildern, Reden, Romanen und wissenschaftlichen Texten, in den Medien, der Schule, in den Freizeit- und Arbeitsprogrammen, in den alltäglichen Diskriminierungen, den Gesetzen und nicht zuletzt in den Konzentrations- und Vernichtungslagern wurde die Wirklichkeit der Volksgemeinschaft präsentiert und gleichsam zur Realität gebracht. Sie konstituierte die gelebten, sozialen Verhältnisse, das Verständnis von Natur, Technik und Ökonomie sowie die individuelle und kollektive Wahrnehmung der Gegenwart. Mithilfe einer autoritären Herrschaftsstruktur, einer konsequenten Nutzung moderner Produktionstechniken, mit mediengestützter Massenpropaganda, durch eine neuartige Politik des Raumes und der Körperinszenierung sowie durch die Nutzung emotionaler Massenästhetik gelang es, den Einzelnen effektiv in das *Gesamtkunstwerk des Politischen*

69 Schoenbaum 1980, die braune Revolution.

70 Gerade Studien, die mit *Oral History* arbeiten, die die Alltagsgeschichten, die subjektiven Wahrnehmungen, die Empfindungen und Erinnerungen der einfachen Bevölkerung untersuchen und sich nicht allein mit den sogenannten „harten“ Fakten der Geschichte auseinandersetzen, zeichnen in dieser Hinsicht ein klares Bild. vgl. u.a. Niethammer 1983-86 (Hg.), Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930-1960. 3 Bände. Vgl. auch: Payne 2001, Die Geschichte des Faschismus. Mosse 1978, Der nationalsozialistische Alltag. Schoenbaum 1980, Die braune Revolution. Welzer 2005, Täter. Zu Inhalt und Methode der Oral History vgl. Spitta 2009, Trauma und Erinnerung.

71 Vgl. Lammers 1998, Die Idee der Volksgemeinschaft im Nationalsozialismus, S. 97.

schen (Wagner)⁷² einzubinden, Zugehörigkeit zu produzieren und die Grenze zwischen ästhetischem Gebilde und Realität zu sprengen.⁷³ Beachtet werden muss, dass die Volksgemeinschaft als *imagined community* kein *Top-down-Konzept* war, das eine Führungsriege sich ausdachte und repressiv durchsetzte. Autoritarismus, Repressionen sowie eine gezielte und inszenierte Ästhetisierung von Politik dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass kein Führer und keine Riege überzeugter Anhänger allein die Volksgemeinschaft inaugurierten und produzieren konnte, es handelt sich um etwas, das sich horizontal ausbreitet und auf Zustimmung angewiesen ist. Das *Gesamtkunstwerk Volksgemeinschaft* war ein kollektives Beteiligungswerk. Es war auf aktive Mitarbeit, unbedingten Glauben und auf die Imagination von Massen angewiesen, um Realität erlangen und sich verwirklichen zu können.⁷⁴

Ein neuartiges ästhetisches Politikkonzept, das den Stil der nationalsozialistischen Bewegung von Beginn an prägte, war für diese Durchsetzung von entscheidender Bedeutung. Die Auffassung, kollektive Identität sei als *Kunstwerk* zu begreifen, ist im Zusammenhang mit den Konstruktions- und Verwirklichungsgedanken der Nazis zu verstehen. Es geht nicht nur um eine ästhetische Auffassung von Politik, sondern um eine Verschmelzung von Kunst und Politik, um eine Produktion der Politik als Kunstwerk.⁷⁵ Zentral für die Herausbildung dieser politischen Ästhetik war Rosenberg. Bei ihm verschmelzen Ästhetik, politische Ideen, Natur-, Technik- und Körperbeherrschung, Vitalismus und rassisches-nordisches Männlichkeitsideal in- und miteinander. Rosenberg will den Menschen unmittelbar und im Ganzen berühren. Er geht davon aus, dass die nationalsozialistische Revolution sich in ihrer weltumspannenden Kraft nur entfalten könne, wenn sie sich mit einer einheitlichen, germanischen Ästhetik verschränke, eine Ästhetik, die Zergliederung überwinde und sich auf alle Lebensbereiche stütze.⁷⁶ Er fordert eine *Politik der Schönheit*, die den Einzelnen und die Gemeinschaft in ihrer unbedingten Einheit von Geist und Körper begreift

72 Vgl. Bermbach 2004, Der Wahn des Gesamtkunstwerks. Richard Wagners politisch-ästhetische Utopie.

73 Vgl. Herrmann, Nassen 1993, Die ästhetische Inszenierung von Herrschaft und Beherrschung im NS, S. 9.

74 Eine detaillierte Untersuchung über die Beteiligung der normalen Deutschen am Nationalsozialismus, die den Aspekt der Radikalisierung der binnennationalen Vorstellungswelt akzentuiert und die Konsequenzen für das konkrete Handeln der Bevölkerung analysiert, liefert Harald Welzer in seinem Buch *Täter* (2005)

75 Vgl. Nancy, Lacoue-Labarthe 1997, Der Nazi-Mythos, S. 179.

76 Vgl. Rosenberg 1938, Der Mythos des 20. Jahrhunderts, S. 316.

und mit einer leidenschaftlichen Emotionalisierung und einer auf den Körper ausgerichteten Versinnlichung des Politischen einhergeht.⁷⁷

Auf der Grundlage dieses Politikverständnisses gelang es, die Begeisterung für technischen Fortschritt, neuste Errungenschaften und moderne Kommunikations- und Organisationsformen in eine theatrale Form der Politik und in ein vitalistisches Bewegungskonzept einzubinden. Die geschickte Zusammenführung von Massenpropaganda, Ästhetik und Emotionalität mit individueller Adressierung und der Einbindung in eine Organisation war eine Säule des Erfolgs der NSDAP. Die Nationalsozialisten waren die ersten, die konsequent alle verfügbaren Medien verwendeten und denen es gelang, die Dynamik moderner Massen positiv aufzugreifen und sie in ihren Politikbegriff einzuarbeiten. Plakate, Anschlagtafeln, Filme, Flugblätter, Zeitungen, Radiosendungen, Reden, Aufmärsche, Demonstrationen und Versammlungen – die nationalsozialistische Bewegung nutzte das gesamte Repertoire der modernen Massengesellschaft. Dabei stützte sie sich auf eine stetig anwachsende Zahl motiviert arbeitender Mitglieder, auf effektive und innovative Organisationsstrukturen und einen Parteiaufbau, der es verstand, die Massenpropaganda so auszunutzen, wie es keine politische Partei vor ihm geschafft hatte.⁷⁸

Es war Hitler mit seinem rednerischen Talent, der als erster die Kraft moderner Massenpropaganda begriff. Er revolutionierte die NSDAP, die sich vor seiner Wahl zum Vorsitzenden eher traditioneller Methoden der Propaganda bedient hatte. Für ihn war die Rolle des Bewegungs-Führers unmittelbar damit verbunden, Massen mitzureißen. Er erkannte die emotionale Dynamik und die rauschhaften Zustände großer Versammlungen und ging davon aus, dass sich durch die unmittelbare Anwesenheit der Masse, Gemeinschaftsgeist herausbilden und potenzieren könne.⁷⁹ Hitler begriff den Volkskörper als etwas, das sich durch Präsenz und Wiederholung bildete und das verknüpft war mit Rausch und Leidenschaft, mit der Kraft der gemeinsamen Anwesenheit und mit der direkten Rede.⁸⁰ Er verband den Kampf um die Zukunft mit einer Nationalisierung der

77 Für Wilhelm Reich, dessen Buch der *Massenpsychologie des Faschismus* bereits 1933 veröffentlicht wurde, liegt in dieser Verbindung von Ästhetik, Revolution und Emotion der Kern der faschistischen Mentalität.

78 Payne 2001, Geschichte des Faschismus, S. 216.

79 Hitlers Konzept funktioniert hier analog zum Rousseauschen Verständnis der Anwesenheit unter freiem Himmel als zentralem Garanten für die Einheit der Gemeinschaft.

80 Hitler 1938, Mein Kampf, S. 526f. „Die Massenversammlung ist auch schon deshalb notwendig, weil in ihr der Einzelne, der sich zunächst als werdender Anhänger einer jungen Bewegung vereinsamt fühlt und leicht der Angst verfällt, allein zu sein, zum

Massen auf der Basis moderner Propaganda und erklärte, dass sich das Wollen, die Sehnsucht aber auch die Kraft von Tausenden in jedem Einzelnen akkumulierte. Dazu seien über die fanatisch verbindende Idee hinaus gemeinsame Ästhetik und einheitliche Symbolik nötig.⁸¹ In den allgegenwärtigen Uniformen, den Symbolen und Massenaufmärschen und in den menschlichen Meeren zum Gruß hochgereckter Hände präsentierte und inszenierte die Volksgemeinschaft sich symbolisch und versicherte sich ihrer eigenen Wirklichkeit. Die Nationalsozialisten weiteten den Agitationsbereich von Politik auf den gesamten Vorstellung- und Deutungshorizont der Gesellschaft aus. Gemeinschaftsästhetik, Massensymbolik und Körperpolitik prägten alle Bereiche des nationalsozialistischen Alltags.

VOLKSGEMEINSCHAFT UND METAPHYSIK DEUTSCHER ARBEIT

Die Ausweitung des gemeinschaftspolitischen Deutungshorizonts manifestiert sich an einem weiteren Phänomen, das für die Identität der NS-Volksgemeinschaft und für die Bestimmung ihrer Grenzen eine konstitutive Rolle einnahm – die Arbeit bzw. das Selbstverständnis der Gemeinschaft als durch eine bestimmte Form von Arbeit vereint. Die Fetischisierung der Arbeit als sinn-, identitäts- und gemeinschaftsstiftendes Element ist keine Erfindung des Nationalsozialismus, und sie ist kein ausschließlich deutsches Phänomen. Frühe Formen einer Metaphysik der Arbeit gehen bereits auf Martin Luther und die Reformation zurück. Luther hatte mit seinen Reden, seinen Schriften und nicht zuletzt mit seiner Wortwahl bei der Bibelübersetzung dazu beigetragen, dem Phänomen der Arbeit eine neue Bedeutung zu verleihen. Er löste die Arbeit von Begriffen wie Mühsal, Bürde, Knechtschaft sowie Last und verband sie mit Gedanken der Selbstentfaltung, der Berufung und mit der Idee eines gottgewollten Dienstes an der Gemeinschaft. Arbeit mache den Menschen zum Menschen. Luther kritisierte die römisch-katholische Arbeitsmoral und verkehrte den Imperativ *Arbeiten um zu leben* in sein Gegenteil. Mit dem Protestantismus avancierte die Arbeit zu einem zentralen Bereich individueller und kollektiver Subjektivierung.⁸²

ersten Mal das Bild einer größeren Gemeinschaft erhält, was bei den meisten Menschen kräftigend und ermutigend wirkt“ Hitler, *Mein Kampf*, S. 536.

81 Vgl. Programm der NSDAP 1934, S. 62.

82 Vgl. Weber 1965, *Die Protestantische Ethik I*. Schatz, Woeldike 2000, *Freiheit und Wahn deutscher Arbeit*, S. 18f.

In Deutschland spielte die Arbeit seit dem 19. Jahrhundert eine besondere Rolle. Die Gründe dafür liegen nicht nur in einer starken protestantischen Tradition, sondern auch in der politischen Zerrissenheit und dem schwierigen Prozess nationaler Identitätsfindung. Da politische bzw. staatliche Einheit nicht gegeben war, wurde mehr als in anderen Gegenden auf scheinbar neutrale und überhistorische Werte der Gemeinschaftsdefinition zurückgegriffen. Eine vermeintliche Besonderheit deutscher Arbeit schien Einzelne jenseits politischer Grenzen mit dem Kollektivsubjekt „deutsches Volk“ zu verbinden. Arbeit wurde zu einem überdeterminierten Begriff, der verschiedene, über den eigentlichen Definitionsrahmen hinausweisende Bedeutungen verband und der zu einem Synonym für eine volks- bzw. rassenspezifische Lebens- und Geisteshaltung wurde. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der *Mythos der deutschen Arbeit* sprichwörtlich.⁸³

Grundlage dieses Signifikationsprozesses sind unterschiedliche politische und ökonomische Entwicklungen in den europäischen Ländern, die dazu führten, dass sich verschiedene Traditionen des Verständnisses von Arbeit herausbildeten. Richard Biernacki hat in einer ausführlichen Studie über die Arbeitsbegriffe in Deutschland und Großbritannien wichtige Unterschiede herausgearbeitet, deren Berücksichtigung zum Verständnis der Spezifik der deutschen Bedeutungstradition beiträgt.⁸⁴ Laut Biernacki war in Großbritannien die Auffassung verbreitet, Arbeit sei im Produkt verkörpert. Sie schien dort ihren konkreten und vergegenständlichten Ausdruck zu finden. Dieser Arbeitsbegriff war vordringlich am Markt orientiert, so dass dem Prozess der Arbeit nur unter dem Kriterium der Produktivität Bedeutung zugemessen wurde. Konnte das Produkt am Markt einen guten Preis erzielen, war es ein gutes Produkt und implizierte, auch die Arbeit, die es hergestellt hatte, sei gut gewesen. Wie dabei der Prozess der Herstellung vonstattengegangen war, blieb nebensächlich. Arbeiter hatten in Großbritannien eine größere Eigenverantwortung für den Produktionsprozess. Es war beispielsweise erwünscht, dass sie sich im Krankheitsfall selbst Vertretung organisierten, auch konnten sie ihre Arbeitszeit freizügiger einteilen, Pausen machen und sich durch Gespräche oder ähnliches ablenken, solange sie ein gutes Endprodukt ablieferten. Das Verhältnis zum Arbeitgeber war in gewisser Weise gleichberechtigt, da es auf der formalen Ebene einer Partnerschaft glich, deren Inhalt der Austausch von Waren war (Entlohnung der Arbeitskraft gegen bearbeitetes Produkt). Diese formelle Gleichheit widersprach nicht ökonomischer

83 Zur Geschichte des Mythos deutscher Arbeit vgl. Campbell 1989, Joy in Work, German Work. Eines der bedeutendsten Dokumente dieses Mythos ist W.H. Rhiels Schrift *Die deutsche Arbeit* von 1861.

84 Biernacki 1995, The Fabrication of Labor.

Ausbeutung, es handelte sich lediglich um ein anderes Prinzip kapitalistischer Produktion, nicht um eine Alternative.⁸⁵

In Deutschland wurde Arbeit, so Biernacki, weniger vermittelt über die Produktionssphäre wahrgenommen; im Mittelpunkt standen der Arbeitsablauf und die Arbeit selbst, die als schöpferische Tätigkeit des Einzelnen verstanden wurde. Auch war der Arbeitsalltag in Deutschland strikter organisiert und das Konzept der Eigenverantwortung spielte eine untergeordnete Rolle. Es gab feste Zeiten (die Stechuhr wurde fast flächendeckend eingesetzt), vorgegebene Plätze und Rituale, deren Einhaltung als Gut an sich angesehen wurde. Biernacki illustriert die ungleichen Traditionen der beiden Länder anhand der unterschiedlichen Aufgabenbereiche der Aufseher. Während in Britannien die Produkte überwacht und schlechte Produkte bestraft wurden, stand in Deutschland der Arbeitsprozess im Vordergrund. Hier wurde unerlaubtes Entfernen vom Arbeitsplatz, Überziehen der Pause, Sprechen oder aus dem Fenster Schauen während der Arbeitszeit, bestraft.⁸⁶ Die Fixierung auf die Arbeit brachte ein anderes Selbstverständnis mit sich. Im Produktionsprozess schien der Arbeiter nicht nur seine Arbeitskraft, sondern sich selbst zu veräußern und dass das Arbeitsverhältnis galt daher als Unterwerfung der Gesamtpersönlichkeit. „The assumption that workers put their person in the hands of their employer formed part of the popular understanding of the vending labour as a commodity.“⁸⁷ Die Bedeutung der Arbeitsaktivität schien sich nicht in den Produkten zu erschöpfen, Arbeit schien einen höheren Wert zu besitzen, der nicht durch den Austausch verkörpert werde, der kein Äquivalent besitze. Voraussetzung dafür war die in der englischen Tradition unbekannte Unterscheidung zwischen der Arbeit und ihrem Produkt: „The german separation of labor from its product was a prerequisite for talking about the ‚use value‘ of labor at all.“⁸⁸ Auf dieser Grundlage setzte sich in Deutschland eine Auffassung durch, die Arbeit als unmittelbaren Ausdruck der Persönlichkeit des Arbeiters begriff. Die Arbeit war Teil der individuellen Identität. Die Fixierung

85 Vgl. Biernacki 1995, The Fabrication of Labor, S. 83f. Er analysiert ein Zitat als Beispiel für die unterschiedliche Verarbeitung von Autorität und Hierarchie im Produktionsprozess: „You are no master of mine [...] but only a man who buys my labour for a good deal less than it's worth.‘ The formulation acknowledged a relation that included both formal equality in the marketplace and real exploitation.“ Biernacki, S. 193. Zitat: Northern Poonieer, 3.3.1883.

86 Vgl. Biernacki 1995, The Fabrication of Labor, S. 113f.

87 Biernacki 1995, The Fabrication of Labor, S. 271.

88 Biernacki 1995, The Fabrication of Labor, S. 271. Biernacki weist auf die Übersetzungssprobleme von Adam Smith' *Wealth of the Nations* hin, da es für das deutsche *Arbeit* kein zureichendes Äquivalent gab. Ebenda, S. 269.

auf ein vom Produkt unabhängiges *Wie* der Arbeit, ein spezifisch deutscher Arbeitsidealismus und kaum in andere Sprachen übersetzbare Begriffe rund um das Thema Arbeit (*Arbeitsfreude*, *Arbeitsliebe*, die Verbindung von *Beruf* und *Berufung* und allgemein das deutsche Wort *Arbeit*, das auf die Tätigkeit bezogen ist und das im Englischen zuweilen etwas hilflos mit *work activity* übersetzt wird) haben hier ihren Ursprung.⁸⁹

Der Mythos der deutschen Arbeit war Teil jedes positiven deutschen Gründungskonzepts seit 1873. Er hatte erstaunliche Bindekraft für die Gemeinschaft und bereits in der Weimarer Zeit, vor allem aber im Nationalsozialismus bauten staatliche Autoritäten darauf, dass er eine Brückenfunktion zwischen der sozialdemokratisch bzw. sozialistisch orientierten Arbeiterklasse mit ihren anti-staatlichen Ressentiments und den konservativen Kräften der politischen und ökonomischen Eliten einnehmen würde. Doch die Geschichte des Arbeitsbegriffs ist komplexer und uneindeutiger, als durch Biernackis Studie suggeriert: Die nationale Tradition und der deutsche Arbeitsethos waren gerade in der marxistisch geprägten deutschen Arbeiterbewegung umstritten. Auch war Arbeit anfangs nicht vordringlich ein Thema des Nationalismus, es handelte sich auch um einen Begriff mit emanzipatorischem und kritischem Potential. Die Aufwertung der Arbeit stand im Zeichen der Arbeiterbewegung und ihres Kampfes um Solidarität, höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und soziale und politische Rechte. Sie war Teil eines erfolgreichen Prozesses der Selbstbewusst-Werdung und der Selbstformierung einer ökonomisch ausgebauten, politisch und sozial unterdrückten Arbeiterklasse. Die gesellschafts- und herrschaftskritische Bedeutung des Arbeitsbegriffs im Marxismus und die konkreten Kämpfe die in seinem Namen geführt wurden – beispielsweise um die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen – die politischen Erfolge der Kommunisten und der sozialistischen Bewegung und die Gründung von Gewerkschaften zeigen die emanzipatorische Leistungsfähigkeit dieses Begriffs und seinen differenzierten Einfluss.⁹⁰

Die Vereinnahmung des Konzepts der Arbeit durch die konservative Romanistik, durch die sich formierende nationalistische Rechte im 19. Jahrhundert und spä-

89 Vgl. Campbell 1989, Joy in Work, German Work, S. 314f und Heuel 1989, Der umworbene Stand, S. 161, Biernacki, 1995 The Fabrication of Labor, S. 269.

90 Das kritische Potential des Arbeitsbegriffes und seine Bedeutung im Marxismus können hier nicht ausreichend dargestellt werden. Ich möchte auf die Schriften von Marx hinweisen (zur Kritik der Arbeit u.a. Kapital, Bd. 3, S. 828) Allgemeine Literatur vgl. u.a. Abendroth 1997, Einführung in die Geschichte der Arbeiterbewegung, Matthias, Schönhoven 1984, Solidarität und Menschenwürde, Mommsen 1979, Arbeiterbewegung und nationale Frage.

ter durch den Nationalsozialismus ging mit einer Abkopplung des Begriffs von diesen kritischen Inhalten einher. Der Arbeitsbegriff war in der marxistischen Bewegung zwar auch an Gemein-Vorstellungen, nicht aber an die Volksgemeinschaft, sondern an die Arbeiterklasse geknüpft; und er hatte Kritik impliziert. Im Zuge der begrifflichen Vereinnahmung gingen diese Bedeutungsstränge verloren. Die Transzendierung der Arbeit zu einem Wert an sich, zu einer Form der Selbstverwirklichung jenseits der Bedingungen der Produktion, delegitimiert die Kritik an Arbeits-, Eigentums- und Herrschaftsverhältnissen und an den Grundlagen der kapitalistischen Produktion. Das Konzept der Arbeitsfreude und die unkritische Verherrlichung der produktiven Tätigkeit gingen mit der Akzeptanz herrschender Produktions- und Eigentumsverhältnisse einher.⁹¹ Die nationalsozialistische Bewegung ist ein Beispiel dafür: Sie bezog sich schon früh auf den Mythos der Arbeit. Arbeit galt als anthropologische Konstante, wurde ontologisiert und die Rettung der Ehre der deutschen Arbeit zu einem Kampffeld erklärt. Obgleich sie es von ihrer Mitgliederstruktur zumindest in der Bewegungsphase keineswegs war,⁹² verstand die NSDAP sich als Arbeiterpartei und erobt den Anspruch alleinige Repräsentantin des Geistes der deutschen Arbeiter zu sein.⁹³ Expliziter Anspruch der NSDAP war es, den Marxismus zu enteignen und seine Anhängerschaft für sich zu gewinnen. In Aussicht gestellt wurde von den Nazis nicht weniger als die Versöhnung von Arbeit und Kapital auf der Grundlage einer der Klassengemeinschaft entgegengesetzten Volksgemeinschaft. Statt einer Analyse der politischen Ökonomie wurde eine Abwendung vom Materiellen propagiert, die den Arbeiter und dessen lebendige und schöpferische Arbeitskraft in ungesellschaftlicher Form begriff. Der nationalsozialistische Arbeiter hatte den Soldaten des 1. Weltkriegs nicht den Barrikadenkämpfer von 1848 zu seinem Vorbild.⁹⁴

Die Strategie der Nationalsozialisten, die Volksgemeinschaft über den Mythos der deutschen Arbeit und dessen ästhetisch-politische Inszenierung zu stabilisieren, zeigt sich beispielhaft an den Ereignissen des 1. Mai 1933. Die NSDAP beging diesen Tag mit einem Staatsakt zur Feier der nationalen Arbeit, der eine neue Dimension in die Geschichte der Massenkundgebungen einführte. Sie beendete ihn einen Tag später mit der Zerschlagung der Gewerkschaften. Goebbels notierte dazu in seinem Tagebuch am 17. April:

91 Vgl. Heuel 1989, Der umworbene Stand, S. 142.

92 Vgl. Winkler 1976, Mittelstandsbewegung oder Volkspartei?, Zur sozialen Basis der NSDAP, S. 97f.

93 Vgl. Campbell 1989, Joy in Work, German Work, S. 312.

94 Vgl. Heuel 1989, Der umworbene Stand, S. 85 und S. 567.

„Den 1. Mai werden wir zu einer grandiosen Demonstration deutschen Volkswillens gestalten. Am 2. Mai werden dann die Gewerkschaftshäuser besetzt. Gleichschaltung auch auf diesem Gebiet. Es wird ein paar Tage Krach geben, aber dann gehören sie uns.“⁹⁵

Das Fest begann bereits in der Mainacht mit Feierlichkeiten von HJ und BDM auf dem legendenumwobenen Blocksberg. Am 1. Mai selbst glich Berlin einem Meer aus Hakenkreuzfahnen. Jeder Betrieb und jedes öffentliche Gebäude war beflaggt. Am Morgen zogen kilometerlange Sternmärsche von Schulkindern zum Lustgarten. 200 000 Kinder und Jugendliche (BDM, HJ und Jungvolk, sportliche und kirchliche Vereine, Wandervögel und andere Gruppen der Jugendbewegung, Pfadfinder und tausende Kinder ohne erkennbare Zugehörigkeit) marschierten durch Berlin. Am Lustgarten schworen sie gemeinsam mit Goebbels auf Deutschland und den Führer und sangen das Horst-Wessel-Lied. Hindenburg sprach und begann seine Rede mit der Erklärung, die Volksgemeinschaft sei bereits Realität geworden:

„Diese Jugend wird nicht angerufen als umkämpfter Adressat, sondern als Repräsentant der gelungenen Volksgemeinschaft und deren Zukunft.“ Er fuhr fort und bezeichnete sie als „Vorschein der nationalsozialistischen Gesellschaftsutopie, die eines Tages die Gesamtheit der Nation unter dem Paradigma der Volksgemeinschaft vereinen soll“.⁹⁶

Am Nachmittag und Abend folgten weitere Sternmärsche, in denen Hunderte unterschiedlichster Vereinigungen (von denen die meisten im nächsten Jahr durch die Umsetzung des Gleichschaltungsgesetzes bereits aufgelöst waren) zum Tempelhofer Feld liefen. Die Kundgebung hatte weit mehr als eine Million Teilnehmer und in anderen deutschen Großstädten nahmen Hunderttausende an weiteren Veranstaltungen teil. Höhepunkt der Berliner Veranstaltung war eine Rede Hitlers, in der er seine Zuhörer, das „erwachte und geeinte Volk“, auf eine kommende Zeit der einheitlichen Volksgemeinschaft einschwor – vermittelt über eine gemeinsame, deutsche Auffassung der Arbeit. Den Schluss markierten die mit Feuer in den Himmel geschriebene Worte: „Deutschland ist erwacht“.

95 Goebbels, Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei. Tagebuchnotiz zum 17.4. 1933, S. 299.

Der Völkische Beobachter hatte bereits am 13.4. 1933 die Richtlinien des Tages bekannt gegeben. Es solle „ein Fest der Hoffnung und der Erwartung“ werden, in dem „der Arbeiter und der lebendigen Arbeitskraft“ gedacht werde, „nicht des Produkts“. Vgl. Heuel 1989, Der umworbene Stand S. 74.

96 Zitiert nach Heuel 1989, Der umworbene Stand, S. 102. Zum Ablauf des Tages vgl. auch: Wendt 1933, Der Tag der nationalen Arbeit. Die Feier des 1. Mai 1933.

In seiner Rede widmete sich Hitler der einenden Besonderheit deutscher Arbeitsauffassung. Er hielt ein Loblied auf die Handarbeit und betonte die Heiligkeit jeder produktiven Arbeit. Es sei nicht wichtig, *was* einer arbeite, „man kann Respekt nur abhängig machen von dem *wie* einer seine Arbeit verrichtet.“⁹⁷ Den Tenor seiner Ausführungen fasst er 10 Tage später auf dem Gründungskongress der Deutschen Arbeiterfront, welche die zerschlagenen Gewerkschaften ersetzen sollte, zusammen: „Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft.“⁹⁸ Gleichzeitig wies er schon am 1. Mai auf die Grenzen dieser Arbeitsgemeinschaft hin: „Das deutsche Volk ist zu sich gekommen und es wird Menschen, die nicht für Deutschland sind, nicht mehr dulden.“⁹⁹

GRENZEN DER GEMEINSCHAFT

Welche Konsequenzen diesen Worten folgten, dass und wie die Nazis ihre Vernichtungsrhetorik in die Tat umsetzten, ist bekannt. Maßgeblich für die Theorie des nationalsozialistischen Gemeinschaftsdenkens ist es, dass die Grenzen dieser Gemeinschaft nicht nur antisemitisch definiert waren, sondern auch über den Begriff der deutschen Arbeit gekennzeichnet und legitimiert wurden:

„Als nationale Sozialisten sehen wir in unserer Flagge unser Programm. Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken der Bewegung, im Weiß den nationalen, im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und zugleich mit ihm auch den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit, die selbst ewig antisemitisch war und antisemitisch sein wird.“¹⁰⁰

Dreh- und Angelpunkt der nationalsozialistischen Kapitalismuskritik war die Unterscheidung zwischen Finanzkapital und Industrie- bzw. Handwerkskapital und die darauf basierende Trennung der *raffenden* von der *schaffenden* Arbeit.¹⁰¹

97 Hitler, Rede am 1. Mai 1933, S. 613.

98 Hitler, Rede beim Gründungskongress der DAF, zitiert nach Heuel 1989, Der umworbene Stand, S. 13.

99 Hitler, Rede am 1. Mai 1933, S. 622.

100 Hitler, Zitiert nach: Bauer 2008, Nationalsozialismus, S. 11.

101 Diese Trennung ist keine Erfindung des Nationalsozialismus, sie geht bereits auf Luther und dessen Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* zurück.

Dieser Gegensatz wurde als vergegenständlicht im biologischen Gegensatz zwischen Jude und Arier wahrgenommen.¹⁰² In seiner programmatischen Rede *Warum sind wir Antisemiten*¹⁰³ erklärte Hitler die Gemeinschaftsauffassung der Nationalsozialisten über den Gegensatz von jüdischer und arischer Rasse sowie anhand der jeweiligen Arbeitsauffassung. Er stellte den jüdischen Arbeitsbegriff mithilfe des Alten Testaments als egoistisch, parasitär und zersetzend dar und dozierte, Juden würden aufgrund rassischer Determination Arbeit als Zumutung, Strafe und Mühsal auffassen und sie vermeiden.¹⁰⁴ Die kulturschöpfende arische Rasse dagegen zeichne sich durch einen positiven Arbeitsbegriff aus, so dass die Arbeitsauffassungen von Juden und Ariern sich diametral entgegenstünden und einen rassischen Gegensatz bildeten.¹⁰⁵

„Meine verehrten Anwesenden! Hier trennt uns schon eine ganze Welt; denn wir können Arbeit nicht als Strafe auffassen, weil wir sonst alle Sträflinge wären. Wir wollen sie aber auch nicht als Strafe auffassen. Ich muss gestehen: Ich könnte nicht ohne Arbeit sein. [...] Wenn es wirklich dieses Paradies gäbe, dieses sogenannte Schlaraffenland, es würde unser Volk darin nicht glücklich werden. (Rufe: Sehr richtig)“¹⁰⁶

Der Hass der Nazis auf die vermeintliche jüdische Nicht-Arbeit macht einen fana-tischen und strukturell phantasmatischen Antisemitismus deutlich,¹⁰⁷ und er illus-

102 Vgl. Postone 1995, Nationalsozialismus und Antisemitismus, S. 38.

103 Hitler, Rede von 13.8. 1920 auf einer NSDAP Versammlung in München. *Warum sind wir Antisemiten*

104 Hitler verbindet den Bezug auf das AT mit einem rhetorischen Kunstgriff: „Sie müssen verzeihen, dass ich zunächst das Buche hernehme, das Bibel heißt, von dem ich nicht behaupten will, dass alles, was darin steht, unbedingt richtig ist; denn wir wissen, dass das Judentum sehr freizügig daran gearbeitet hat, von dem aber mindestens eines sicher ist, dass es kein Antisemit geschrieben hat.“ *Warum sind wir Antisemiten*, S. 186.

105 „Ariertum bedeutet sittliche Auffassung der Arbeit [...] Sozialismus, Gemeinsinn, Gemeinnutz vor Eigennutz –Judentum bedeutet egoistische Auffassung der Arbeit und dadurch Mammorismus und Materialismus.“ Hitler, *Warum sind wir Antisemiten*, S. 190.

106 Hitler, *Warum sind wir Antisemiten*, S. 188.

107 Das umfassende System jüdischer Zwangsarbeit, das die Nazis errichteten war, besonders in den Konzentrationslagern, nicht an effizienter Ausbeutung von Arbeitskraft interessiert, sondern verfolgte Konzepte von *Arbeit als Strafe* bis hin zur *Ver-nichtung durch Arbeit*. Die theoretische Grundlage dieses Systems liegt in der Auf-fassung eines rassischen Gegensatzes der Arbeitsauffassungen. Nicht erst die zyni-sche Parole *Arbeit macht frei* am Tor von Auschwitz macht deutlich, dass die Gren-

triert die Bedeutung des Begriffs der Arbeit für die individuelle und kollektive Identitäts-, Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die Struktur der antisemitischen Kapitalismuskritik verdeutlicht das: Der Versuch die finanzwirtschaftliche von der industriellen Arbeit zu trennen, basiert zunächst auf einer Wahrnehmung ökonomischer Ungerechtigkeit. Der Kapitalismus wird nicht als Ganzes kritisiert und Ungerechtigkeit lediglich mit einem seiner Teile identifiziert. Objekt der Kritik wird das, was als Verkörperung der abstrakten Seite erscheint – das Finanzkapital bzw. dessen vermeintliche Personifizierung – „die Juden“. Während das Börsen- und Finanzkapital als abstrakt angesehen wird, erscheint das Industriekapital als direkter Nachfolger konkreter handwerklicher Arbeit, als natürlich, organisch verwurzelt und gesund, so dass diese Form kapitalistischer Produktion nicht im Widerspruch zu ehrlicher Arbeit, zu Volk und Gemeinschaft zu stehen scheint.¹⁰⁸ Diesem Mechanismus liegt eine komplizierte und letztlich doppelte Form des Waren-Fetischs zugrunde. Zunächst erscheinen gesellschaftliche Verhältnisse (Produktionsverhältnisse), also Beziehungen zwischen Menschen, als objektive Beziehungen zwischen Dingen, an denen die Menschen keinen Anteil haben. In einer zweiten Stufe werden diese komplexen menschlichen Produktions- und Austauschverhältnisse, die als objektive Beziehungen zwischen Dingen erscheinen, dann wiederum personalisiert, so dass sie wieder als Beziehungen zwischen Menschen erscheinen, dies aber nicht in ihrer ursprünglichen Form, sondern in einer antisemitisch-verkürzten Personalisierung.

„Die Juden“ werden als vermeintlich objektive Personifizierung des Finanzkapitals wahrgenommen. Sie scheinen verantwortlich für gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und darüber hinaus für die grundlegende Abwesenheit der volksgemeinschaftlichen Identität. Die anvisierte Identität wird nicht als Ganzes begriffen, sondern analog zur Trennung der industriellen von der Finanzproduktion aufgespalten. Krise und Unvollständigkeit werden nicht als konstitutive Momente jeder Identitätsproduktion wahrgenommen, sondern abgespalten, nach außen projiziert und in einen Diskurs verstrickt, in dem etwas, was nie besessen wurde (Identität) angeblich verloren, bzw. von „den Juden“ verhindert oder gestohlen wurde.¹⁰⁹

Im ersten Kapitel wurde die Tendenz thematisiert, die Aporien von Ursprung und Identität zu verdrängen. Gleichzeitig war die Rede davon, dass der fundamentale

zen der Volksgemeinschaft, die in den Konzentrations- und Vernichtungslagern mörderische Realität erhielten, vom Mythos der Arbeit mitstrukturiert wurden.

108 Vgl. Postone 1995, Nationalsozialismus und Antisemitismus, S. 36. Zur Analyse vgl. auch: Campbell 1989, Joy in Work, German Work, S. 315.

109 Vgl. Zizek 1994, Genieße deine Nation wie dich selbst!, S. 138.

Mangel, der Individuen und Gemeinschaften daran hindert, ohne Überschuss oder Mangel, ohne einen konstitutiven Rest mit sich identisch zu werden, im politischen Diskurs als aggressive Beziehung zu Anderen wiederkehrt. Wenn Differenzialität, Grundlosigkeit und Unabgeschlossenheit nicht als fundamentale Parameter jeder Identitätskonstruktion anerkannt werden, wenn das Konzept der mit sich identischen Volksgemeinschaft nicht als konstitutive Verkennung begriffen und erkannt wird, dass (mit Lacans Worten) der Kampf zwischen *ich* und dem *kleinem anderen* nicht enden wird, scheint ein wiederkehrender Problemlösungsversuch in der Verschiebung des Problems zu liegen. Die Identität der Gemeinschaft realisiert sich dann in der Anstrengung, das unmögliche Objekt zu konstituieren. Der Versuch, die Verantwortung für die fundamentale Leere inmitten der Gemein-Konstruktion zu überdecken bzw. den Umstand zu verdrängen, dass das, was angeblich gestohlen, niemals besessen wurde und niemals besessen werden kann, mündet in eine aggressive Grenzziehung nach innen und außen.

Die Problematik des Anderen offenbart keine reale Bedrohung, sondern eine dem Politischen immanente Krise. Der Andere, der mich scheinbar daran hindert, ich selbst zu sein, ist eine innere Differenz, die als quasi-objektiver Antagonismus erscheint.¹¹⁰ Anvisiert wird der Andere, Lacan folgend, als *großer*, als empirischer *Anderer*, es handelt sich jedoch um einen *kleinen anderen*, um eine innere Krise, die darauf gründet, dass das widersprüchliche Objekt nicht in seiner Komplexität erfasst wird. Die Schwierigkeiten des Verhältnisses zu *dem Anderen* sind letztlich Produkt einer phantasmatischen Struktur von Identifizierungsbemühungen.

Klaus Holz erklärt, der nationale Antisemitismus gewinne seine Kraft letztlich durch die Verbindung der Gegensätze Identität/Nicht-Identität und Gemeinschaft/Gesellschaft. Sie seien präzise aufeinander bezogen und ordneten eine Vielzahl von Zuschreibungen.¹¹¹ Das entspricht Lyotards These, dass „die Juden“ als Symbol der Ambivalenz und der Nicht-Identität zur Geisel des Denkens der abendländischen Metaphysik geworden sind. Einer Metaphysik, die auf restlose und eindeutig verortete Identität ausgerichtet war und der gegenüber „die Juden“ die Rolle „des unbewussten und undarstellbaren Schreckens“ einnahmen, da sie in dem „mit seiner Selbstbegründung beschäftigten Abendland“ den Platz dessen ausfüllten, „der sich diesem Geist widersetzt“.¹¹²

110 Vgl. Zizek 1994, Genieße deine Nation wie dich selbst!. S. 141.

111 Vgl. Holz 2001, Nationaler Antisemitismus, S. 544.

112 Lyotard 1999, Heidegger und „die Juden“, S. 32 und 33.

„Die Juden stehen [...] dafür ein, dass das Elend des Geistes, seine Knechtschaft gegenüber dem Unvollendeten [...] wesentlich ist. [...] Die Endlösung dagegen besteht im Versuch der Ausstreichung dieses Gefühls.“¹¹³

113 Lyotard 1999, Heidegger und „die Juden“, S. 39.